

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 15 (1928)

Anhang: zu Heft 1
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WETTBEWERBSWESEN

LAUFENDE WETTBEWERBE

ORT	VERANSTALTER	OBJEKT	TEILNEHMER	TERMIN	SIEHE WERK No.
Basel	Baudepartement	Ideenwettbewerb für den Neubau eines Kunstmuseums	Die in der Schweiz heimatberechtigten oder seit mindestens 2 Jahren niedergelassenen Architekten	15. Februar 1929	September 1928
Bern	Kantonales Gewerbemuseum und kantonal-bernischer Schlossermeister-Verband	Gebrauchsgegenstände aus Eisen, Bronze, Messing etc.	Alle schweizerischen, in der Schweiz niedergelassenen Fachleute	31. Dezember 1928	September 1928
Luzern	Stadtrat	Stadtbauplan	Seit 1. Januar 1927 in der Stadtgemeinde Luzern niedergelassene Fachleute, sowie ausserhalb Luzerns in der Schweiz wohnende Luzerner Fachleute.	15. März 1929	Februar 1928 September 1928
Washington	Panamerican Union	Leuchtturm San Domingo	International	1. April 1929	März 1928
Barcelona	Haus Subirana	Preis Ausschreiben für die beste Skulptur, Gegenstand das hl. Herz Jesu	Bildhauer aller Länder	1. Mai 1929	Dezember 1928
Bern	Gemeinderat, Direktion des Burgerspitals, Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen	Bebauungsplan Bahnhofgebiet und Bubenbergrplatz	Seit 1 Jahr in der Schweiz niedergelassene Fachleute	15. Februar 1929	Dezember
Basel	Baudepartement	Ideenwettbewerb zur Erlangung von Plan-Unterlagen für die Umgestaltung des Barfüsserplatzes in Basel	Die baslerischen oder mindestens seit 1. Januar 1926 in Basel niedergelassenen Fachleute	1. April 1929	Dezember 1928

NEUE AUSSCHREIBUNGEN

BASEL. Ideen-Wettbewerb.

Ausschreibende Behörde: Baudepartement Basel-Stadt.

Zur Teilnahme berechtigt: Die baslerischen oder mindestens seit dem 1. Januar 1926 in Basel niedergelassenen Fachleute. Von den Bewerbern zugezogene Mitarbeiter müssen Basler Bürger oder seit 1. Januar 1926 ununterbrochen in Basel niedergelassen sein.

Programm: Wettbewerb zur Erlangung von Planunterlagen für die Umgestaltung des Barfüsserplatzes in Basel.

Termin: 1. April 1929, abends 6 Uhr.

Preissumme: Für höchstens 5 Preise stehen 8000 Fr., für allfällige Ankäufe 2000 Fr. zur Verfügung.

Preisrichter: Regierungsrat Dr. A. Brenner, Vorsteher des Baudepartements, Basel, Präsident; Kantonsingenieur Carl Moor, Basel; Paul Vischer, Architekt, Basel; Conrad Hippenmeier, Architekt, Chef des Bebauungsplanbureaus, Zürich; Eduard Riggensbach, Ingenieur, Basel; Arnold Gysin, Direktor der kantonalen Strassenbahnen, Basel; Prof. Dr. J. Wackernagel, jun., Präsident der staatlichen Heimatschutzkommission, Basel; Regierungsrat Dr. R. Niederhauser, Vorsteher des Polizeidepartements, Basel; Architekt Th. Hünerwadel, Hochbauinspektor, Basel.

Als Ersatzmänner sind bestimmt: Ingenieur Carl Jegher, Herausgeber der Schweizerischen Bauzeitung, Zürich; Henri Baur, Architekt, Basel.

● **BERN.** Der Gemeinderat der Stadt Bern, die Direktion des Burgerspitals und die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen schreiben gemeinsam einen

Wettbewerb aus zur Gewinnung von Alignements- und Verkehrsplänen für Bahnhofplatz und Bubenbergrplatz in Bern.

Zur Teilnahme berechtigt sind alle in der Schweiz seit mindestens einem Jahr niedergelassenen Fachleute.

Verlangt sind ein Uebersichtsplan 1 : 2000, ein Situationsplan 1 : 500, charakteristische Querprofile der Strassen, Maßstab 1 : 50, der Plätze 1 : 200.

Generelle Grundrisskizzen über die Verbauung des Areals des heutigen Burgerspitals.

Die Preissumme beträgt Fr. 18,000.—, die auf höchstens 5 Entwürfe zu verteilen ist.

Als Preisrichter fungieren: Baudirektor H. Lindt als Vorsitzender; Gemeinderat R. Grimm, Direktor der Industr. Betriebe, Bern; Th. Nager, Architekt der S.B.B., Bern; A. Gerster, Architekt, Bern, als Vertreter des Burgerspitals; K. Hippenmeier, Architekt, Chef des Bebauungsplanbureaus, Zürich; Prof. Dr. ing. O. Blum, Hannover; Arn. Hoechel, Architekt, Rue de Saussure 8, Genf; A. Reber, Stadtgenieur, Bern; F. Hiller, Stadtbaumeister, Bern.

Ersatzmänner: A. v. Werdt, Oberingenieur der S.B.B., Bern; E. v. Steiger, Präsident der Direktion des Burgerspitals; Vertreter der G.A.B., Arch. F. Widmer in Bern. An den Sitzungen des Preisgerichts nehmen mit beratender Stimme teil: Ch. Louis, Direktor der städt. Strassenbahnen, Bern; W. Müller, Polizeikommissär, Bern.

● **BARCELONA.** Die »Casa Subirana« Barcelona schreibt einen internationalen Wettbewerb aus zur Gewinnung von

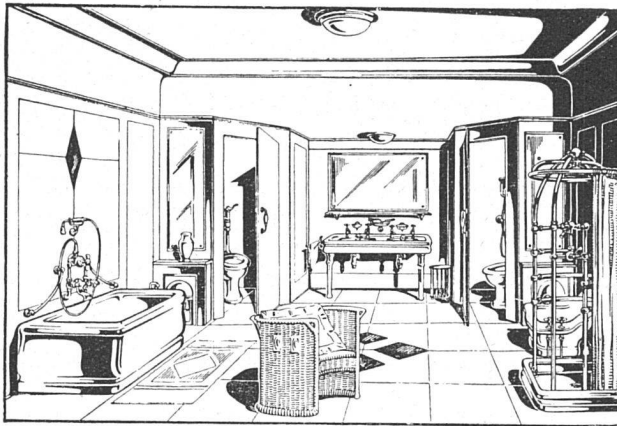
THEATERDEKORATIONEN THEATEREINRICHTUNGEN

liefert in bester Ausführung

ALBERT ISLER
MALER AM STADTTHEATER ZÜRICH

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914: Goldene Medaille
Fachausstellung für das Schweiz. Gastwirtsgewerbe Zürich 1927: Grosser Ehrenpreis mit goldener Medaille

Ausgezeichnete Referenzen erster schweiz. Bühnen / Technische Beratung



BAMBERGER, LEROI & CO. A.G.

ZÜRICH • STAUFFACHERQUAI 42/44

GROSSE
AUSSTELLUNGS-RÄUMLICHKEITEN

FABRIK SANITÄRER APPARATE

SCHWEIZERISCHE BANKGESELLSCHAFT

Zürich, Winterthur, St. Gallen
Aarau, Basel, Bern, Genf
La Chaux-de-Fonds, Lausanne
Locarno, Lugano etc.

BESORGUNG SÄMTLICHER BANKGESCHÄFTE

EINBEZ. AKTIENKAPITAL FR. 80,000,000 · RESERVEN FR. 21,000,000

Entwürfen für eine Herz-Jesu-Statue, 1—2 Meter hoch, Material nach Belieben des Künstlers. Die eingehenden Arbeiten werden an der Weltausstellung Barcelona ausgestellt. Die Prämierung findet noch während der Ausstellung statt. Das Preisgericht soll aus »Personen von höchstem künstlerischen Ruf und fachmännischen Vertretern der kirchlichen Obrigkeit bestehen«. Leider werden keine Namen genannt.

Es wird nur ein Werk prämiert; der Preis beträgt 50,000 Peseten (momentan ca. 42,000 Schweizerfranken).

Die Teilnahme am Wettbewerb ist bis zum 1. Januar 1929 anzumelden bei der Firma Subirana, Barcelona, Spartado 203. Der Einlieferungstermin ist der 1. Mai 1929. Programme, auch in deutscher Sprache, sind durch obengenanntes Haus zu beziehen.

●
GENÈVE. Concours pour l'exécution d'une affiche. Il est ouvert, par le Comité du Salon de l'Automobile à Genève 1929, un concours pour l'exécution d'une affiche (format universel). Le concours est réservé aux artistes domiciliés en Suisse et aux artistes suisses domiciliés à l'étranger. 4 couleurs maximum, le noir comptant pour une couleur. Délai: Les projets en grandeur d'exécution de l'affiche devront être envoyés au Secrétariat du Salon de l'Automobile à Genève 1929, 1, place du Lac, Genève, pour le 20 décembre 1928.

Récompenses: Il sera attribué: Un 1^{er} prix de Fr. 1000, un 2^{me} prix de Fr. 600, un 3^{me} prix de Fr. 400, un 4^{me} prix de Fr. 300, un 5^{me} prix de Fr. 200, un 6^{me} prix de Fr. 100.

Jury: Le Jury sera formé par le Comité du Salon de l'Automobile à Genève 1929, lequel se réserve le droit de s'adjoindre les compétences qu'il pourrait juger nécessaires. Le règlement sera envoyé gratuitement à tous les artistes qui en feront la demande au Secrétariat du Salon de l'Automobile à Genève 1929, 1, place du Lac, Genève.

●
BASEL. Zum Wettbewerb Kunstmuseum.

Beim ersten Durchlesen des Programms fällt folgendes auf: »Es werden insgesamt mindestens 1100 Laufmeter verfügbare Wandlänge verlangt. Für die Gemälde alter Meister, insbesondere Witz, Baldung, Holbein und die alten Schweizer (Manuel u. a.), ferner für die Werke von Arnold Böcklin sind besondere der Bedeutung dieser Werke angemessene Säle zu schaffen.« Um nun aber diese alten Meister wirklich ernstlich würdigen zu können, so hätte, vor allem, da sich für diese Werke die Bilderzahl nicht wesentlich ändern wird, doch ohne weiteres eine Angabe der Wandlänge dieser Werke gemacht werden können. Dies wollte auch ein Bewerber

in folgender Frage an das Preisgericht zur Klarstellung gebracht haben:

»Wieviel nutzbare Wandfläche benötigen die alten Meister? Hans Holbein d. J.? Witz? Baldung? Manuel? u. a. Ferner Arnold Böcklin?«

Diese und noch andere ganz ähnliche Fragen hat das Preisgericht wie folgt beantwortet:

»Es ist mit Absicht vermieden worden, dieses Verhältnis anzugeben, die Bewerber sind selbst in der Lage, die Bedürfnisse der Sammlung zu studieren.«

Man sucht vergebens einen Grund, warum diese gewiss sehr wichtige Frage abgewiesen wurde. Wenn für die alten Meister besondere Säle geschaffen werden sollen, so muss auch unter allen Umständen die Grösse angegeben werden. Vor allen Dingen kann aber nicht verlangt werden, dass ein Bewerber die Sammlungen in Basel studiert, zumal nicht alle Werke wegen Platzmangels ausgestellt sind. Besonders für die auswärtigen Bewerber, von denen sich sogar ein gewisser Prozentsatz im Ausland befindet, bedeutet diese Forderung eine Ungerechtigkeit. Sie sind zumeist nicht in der Lage, sich durch ein eingehendes Studium in Basel einen genauen Ueberblick zu verschaffen, während sich den in Basel ansässigen Architekten jederzeit die Möglichkeit bietet, die Sammlungen zu studieren.

Die Befürchtungen des Preisgerichts, durch Beantwortung gewisser Fragen zu viel zu verraten, ist wohl etwas kleinlich, denn im grossen und ganzen kommt es doch darauf an, brauchbare Arbeiten einzuholen, nicht aber einen Wettbewerb als Rätselraten zu betrachten. Es sollten ganz im Gegenteil möglichst ausführliche Angaben über die innere Organisation einer solchen Aufgabe gemacht werden, denn ein noch so erfahrener Bewerber kann nicht wissen, welche besonderen Verhältnisse bei einer Aufgabe vorliegen.

H. Hohloch, Dresden.

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

ZÜRICH. Altersheim Waid. Nachdem der im Juni dieses Jahres durchgeführte Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für ein Altersheim auf der Waid in Zürich 6 erwiesen hat, dass nur ein Bau mit drei Vollgeschossen eine allgemein befriedigende Lösung bringen kann, veranstaltete der Stadtrat unter den Verfassern der vier preisgekrönten und der in den V. und VI. Rang gestellten Entwürfe einen engern Wettbewerb. Die am 15. November eingereichten Entwürfe wurden am 26. und 27. November 1928 von der hiefür eingesetzten Expertenkommission geprüft. Diese Kommission beantragt dem Stadtrat, die Verfasser des Projektes »Gut sind Ost, West, Doch Süd ist Best«, die Architekten Gebr. Bräm B. S. A. in Zürich, mit der Aufgabe zur Weiterbearbeitung der Pläne zu betrauen.



Paul Eberth & Co.

Zürich

BAHNHOFSTRASSE 26

AM PARADEPLATZ

Telephon S. 11.30

Telegr.: Bronze

*

BELEUCHTUNGSKÖRPER

BRONZEWAREN

METALLARBEITEN

Gesellschaft der L. von Roll'schen Eisenwerke Gerlafingen

Werke in Gerlafingen, Clus, Choindenz, Rondez, Bern, Olten

SPEZIALITÄTEN FÜR BAUTEN:

Bau- und Ornamentguss

Material für Zentralheizungen

Heizkessel, Rippenheizröhren, Wärmeplatten,
Wärmeschränke, Ventile, Formstücke
und Flanschen

**Schmiedeeiserne und gusseiserne Gestelle
für Kachelöfen und Kochherde**

Material für sanitäre Anlagen
Badwannen, Waschbecken etc.

**Gusseiserne Röhren und Absperrorgane
für Gas- und Wasserleitungen**

Kanalisationsartikel

Baumaschinen
Betonmischer, Bauwinden etc.

Hebezeuge und Transportanlagen aller Art

Verkauf meist durch den Eisenhandel

HEINRICH LIER

INGENIEUR

Zürich, Badenerstrasse 440

Tel. Selnau 92.05

*

**HEIZUNG
UND
LÜFTUNG**

*

Projektierung und Ausführung von Heizungs- und
Lüftungsanlagen jeden Systems und Umfangs

Schweizerische Mobiliar-Versicherungs- Gesellschaft

Gegründet auf Gegenseitigkeit 1826



**Versicherungen
gegen Brandschäden und
Einbruchdiebstahl**

*

Beteiligung der Mitglieder an den
Betriebsüberschüssen

*

Agenten in allen Ortschaften

AUS DEN VERBÄNDEN

BUND SCHWEIZER ARCHITEKTEN

Vorstandssitzung des B. S. A.

Samstag, den 24. November, hielt der Vorstand des B. S. A. in Zürich Sitzung.

Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten unseres vor kurzem verstorbenen, so wertvollen Mitgliedes Camille Martin, Architekt, Genf. Der Vorsitzende der Section romande berichtete über die heutige Lage der Angelegenheit Völkerbundsgebäude, nach der irgendwelche sachlichen Einsprachen vollkommen wirkungslos wären. Ein Schreiben aus Freiburg im Breisgau rollte nochmals die Frage auf, wie es möglich wäre, den Schweizern im Auslande bei ausländischen Wettbewerben Zulassung zu erwirken, als Gegenrecht zu der in der Schweiz üblichen Praxis. Die Angelegenheit »Zentralstelle für Auskunft über technische Artikel« wurde durch Ernennung einer Kommission erledigt, die aus den Mitgliedern Bernoulli, Hoechel, Schmidt besteht. Als neues Mitglied wurde E. Lanz in Biel aufgenommen. Ueber die Angelegenheit Veröffentlichung der Städtebauausstellung gab der Obmann ausführlich Bericht. Die Sache ist soweit gediehen, dass mit dem Verlag ein Vertrag abgeschlossen werden kann. Der Beitritt zu dem Internationalen Verband für Wohnungswesen, Sitz Frankfurt a. M., und International Federation for Housing and town Planning wurde beschlossen.

● Adressänderungen der Mitglieder sind bis 31. Dezember mitzuteilen an den Obmann Walter Henauer, Architekt, Talstrasse 15, Zürich.

Ortsgruppe Zürich

Am 29. November hielt die Ortsgruppe Zürich ihre Generalversammlung ab. Jahresbericht, Rechnung und Budget wurden anstandslos genehmigt.

An die Stelle des zurücktretenden Obmanns Oetiker wurde H. Moser gewählt, an die Stelle des zurücktretenden Vorstandsmitgliedes Weideli A. Kellermüller.

Der Vorstand setzt sich also zusammen wie folgt: H. Moser, Obmann; K. Egender; J. A. Freytag; K. Hippenmeyer; A. Kellermüller.

Als Rechnungsrevisor wurde R. v. Muralt bestätigt. Die Höhe des Jahresbeitrags wurde nicht geändert.

Nach dem animierten gemeinsamen Nachtessen folgte eine Besprechung der Zürcher Eingemeindungsfrage, an Hand von Plänen und von Erläuterungen, die unsere bestorientierten Mitglieder H. Herter und K. Hippenmeyer beisteuerten. Es zeigte sich, dass Bedenken gegen die Eingemeindung nur von seiten der Vorortbewohner auftraten. Das grosse Interesse, das die Anwesenden an der Besprechung nahmen, und die wichtige Rolle, die der Ortsgruppe gewissermassen als beratendem Fachmann in der Frage zukommt, liessen es erwünscht scheinen, einen zweiten Abend in systematischer Weise demselben Thema zu widmen. B.

SCHWEIZER WERKBUND

Am 29. November 1928 sprach Architekt Hans Schmidt aus Basel auf Veranlassung der Ortsgruppe Zürich des S. W. B. und des Gewerbemuseums Zürichs über »Rationalisieren im Bauwesen«.

Im Gegensatz zur Maschinenindustrie ist das Bauwesen heute noch vorwiegend handwerklich eingestellt. Es handelt sich um kleine Aufgaben, um kleine Betriebe und um regional beschränkte Arbeitsgebiete. Die Aufgabe eines Bauwerks ist nicht eindeutig klar zu umschreiben wie beim maschinellen Produkt. Dies alles steht der [Rationalisierung] entgegen. Eine solche kann sich zunächst einmal auf das Durchdenken der einzelnen Teile des Hauses nach ihrer Funktion erstrecken, also auf Ueberlegung im Detail. Dahin gehört z. B. die Frage nach dem Wert oder Unwert einer Hausteinfassade oder die Herstellung der Fenstereinfassung aus einem Eisenbetonrahmen statt aus vier Einzelwerkstücken. Ein weiterer noch erfolgreicherer Angriffspunkt für rationelles Schaffen bietet dann die Betrachtung des Arbeits- und Materialaufwandes. Neben rein egoistischen Erwägungen beim Unternehmer und Arbeiter steht die überlieferte handwerkliche Technik einer ökonomischen Lösung oft hindernd im Wege. Beim Bauherr ist es das Vorurteil, den Bau nicht bloss als Gebrauchsartikel beurteilen zu sollen. Wichtig ist die Arbeitsfreude, die aus guter Organisation resultiert. Billigkeit kann ferner nur aus richtiger Kalkulation und Vergebung erwachsen, die ihrerseits nach Klärung und Vereinfachung der Arbeitsvorgänge, Bauen im grossen und nach Typen und Spezialisierung innerhalb des Baus selbst rufen. Von zwei Wegen zur Industrialisierung des Rohbaus: 1. Industrialisierung der Arbeit auf der Baustelle selbst, 2. Herstellung des Hauses in der Fabrik und Montage am Platz, ist der zweite der zukunftsreichere, weil rationellere (Standardhaus). Beim Uebergang des heutigen Bauwesens zur Bauindustrie ist ferner eine Sanierung der Baugesetze nötig, die noch ein Erbgut der Degenerationsepoche des handwerklichen Bauens sind. Auch hier tut Vereinfachung und Vereinheitlichung not.

Das Verkennen des Gebäudes als blossen Gebrauchswert hängt zusammen mit dem unwirtschaftlichen System der Finanzierung des Bauwesens (Anlage von Kapitalien in Hypotheken), wo die Tendenz besteht, den grossen Bauaufwand und den grossen Ertragswert zu bevorzugen. Zum Schluss kommt der Vortragende auf den Stadtbau zu sprechen. Entgegen einer Bodenausnutzungspolitik sollte das Ziel sein, der Allgemeinheit eine so weitgehende Verfügung über den vorhandenen Bodenbesitz an die Hand zu geben, dass nur noch die Grundsätze rationaler Bebauung und Besiedlung herrschen. Gutgewählte Lichtbilder unterstrichen die Ausführungen im einzelnen.

E. St.

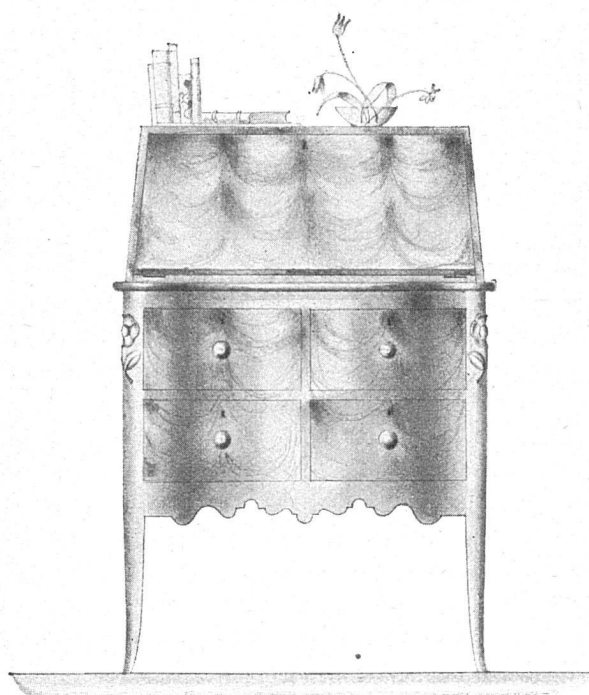
PAUL GREINER-STOLL

ZOLLIKERSTRASSE 105 • TELEPHON LIMMAT 92.50

ZOLLIKON

**LEISTUNGSFÄHIGE BAU- UND MÖBELSCHREINEREI
FENSTERFABRIK**

LIEFERUNG SÄMTLICHER SCHREINER- UND GLASERARBEITEN FÜR NEUBAUTEN



URECH & HÄGI ZOFINGEN
MÖBELFABRIK • GEGRÜNDET 1890



Hochfeuerfeste Qualitätsware

OFENFABRIK KOHLER A.G.

METT-BIEL

CRISTOFOLI, INDRI & CO

TELEPHON SAFRAN 12.50 • ALLSCHWILERSTRASSE 35

BASEL

BODEN- UND WANDPLATTEN

SPEZIALITÄT: KLEINMOSAIK

CHRONIK

MUSEUM DER STADT ULM

In der Ausstellung »Die Alpen in der Graphik der Gegenwart« sind alle namhaften Künstler Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs mit bezeichnenden Aquarellen und graphischen Arbeiten vertreten. Infolge des grossen Stoffreichtums wird die Ausstellung in zwei Gruppen

gezeigt werden: Schweizer Künstler im Dezember, deutsche und österreichische Künstler nach Weihnachten.

●

In den soeben herausgekommenen »Nouvelles Etrennes Fribourgeoises 1929« bespricht Jean Bouvier, Genève, die neue Kirche von Echarlens, Kt. Freiburg, eine Arbeit von Architekt F. Dumas, Freiburg. Die Glasfenster sind nach Entwürfen von A. Cingria ausgeführt.

NEUERSCHEINUNGEN

L. Pfaffendorf. *Südbelgische Kriegerfriedhöfe*. Eingeleitet von Geheimrat Prof. Dr. Paul Camen. Pontosverlag, Berlin 1927. Besprechung s. S. 386.

●

Rudolf Schwarz: *Wegweisung der Technik*. Mit 55 Seiten Text und 14 Bildtafeln. Verlag Müller u. Kiepenhauer, Potsdam. Preis Fr. 12.50 kart. Besprechung siehe S. 392.

●

Zürcher Taschenbuch für das Jahr 1929, Verlag Arnold Bopp & Co. Zürich. Preis geb. Fr. 8.—.

●

Urformen der Kunst. Verlag Ernst Wasmuth, Berlin und Fretz & Wasmuth, Zürich. 120 Bildtafeln von Prof. Karl Blossfeldt, mit einer Einleitung von Karl Nierendorf. Preis Fr. 45. Siehe Besprechung S. 398.

Adolf Behne. *Eine Stunde Architektur*. Akademischer Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co., Stuttgart. Preis Fr. 7.25 kart. Besprechung s. S. 396.

●

Julius Vischer. *Ludwig Hilberseimer. Beton als Gestalter*. Bauten in Eisenbeton und ihre architektonische Gestaltung. Ausgeführte Eisenbetonbauten. 121 Seiten mit 264 Abbildungen. Fünfter Band der Baubücher. Julius Hoffmann, Stuttgart. Preis Fr. 20.— kart. Besprechung s. S. 394.

●

Paul Hilber, *Des Luzerners Diebold Schilling Bilderchronik*. 1513. Kulturgeschichtliche Monographie. Mit 56 Tafeln. Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Illustr. Reihe Band 13. Verlag Huber & Co. Frauenfeld/Leipzig. In Leinen Fr. 8.50.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Nr. 10 der »Architecture« (Paris) enthält die Darstellung der Sportanlage des »La Festa Country Club« in Monte Carlo, eines an die Bergwand gelehnten Komplexes von insgesamt 21 Tennisplätzen, auf 5 Stufen verteilt, mit Terrassen, Tribünen, Garderobenbau, Restaurant etc. Unterhalb Bahn und Uferstrasse liegen die Badanlagen, ein Süsswasserbecken und ein Strandbad. Der Architekt der umfangreichen Anlage ist Charles Letrosne.

●

Byggmästaren, Stockholm, bringt in Nr. 30 einen schön illustrierten Artikel über Standard-Tennishallen, angelegt in Verbindung mit Tennis- und Tennis-Turnierplätzen. In der gleichen Nummer die Veröffentlichung einer neuen Turnhalle in Nörrköping, Abmessungen 36/13⁵.

●

Die deutsche Bauzeitung bringt in Nr. 94/95 einen ausführlichen, mit 31 Abbildungen belegten Artikel über die Grossmarkthalle in Frankfurt a. M., Architekt Oberbaudirektor Prof. Martin Elsaesser. Die grosse Halle misst 220/50 Meter; der Raum ist überdeckt durch 15 quer gestellte Tonnen nach dem Dieviday-System. Auf S. 395 des vorliegenden Heftes ist eine Innenansicht der Halle wiedergegeben.

In Nr. 93 ist der Neubau der katholischen Kirche in Frilendorf bei Essen, Architekt Prof. E. Körner, Essen, wiedergegeben, ein Backsteinrohbau, der durch seinen Aufbau und seine Lichtführung besonderes Interesse verdient.

●

Auch *Die Bauwelt*, Nr. 47, veröffentlicht die Grossmarkthalle in Frankfurt a. Main, und zwar in besonders deutlichen Zeichnungen in verhältnismässig grossem Maßstab und mit genauen Maßstabsbezeichnungen. Auf gleicher Höhe wie die zeichnerischen stehen die photographischen Wiedergaben des bedeutenden Bauwerks.

Im selben Heft spinnt der Architekt Hiller-Frankfurt die Schnurre des Birkenholzschens Kugelhauses weiter und gibt ein Kreishaus von sich, das natürlich als Nutzräume nur Kreissektoren enthalten kann. Dass die Geschichte wohlüberlegt und bis in die letzte Konsequenz verfolgt ist, zeigt die Innenansicht des Schlafzimmers mit der Erklärung: »Die Betten stehen frei im Raum und sind der Raumform angepasst. Sie verjüngen sich zum Fussende, was auch der menschlichen Körperform entspricht.« Hm.

JURASIT

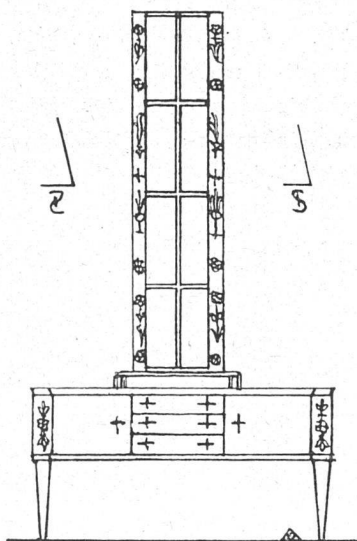
Schweiz. Natur-Edelputz-Material

für diverse Putzarten

bewährtes Produkt

Kunststein- und Vorsatzbeton-Materialien aller Sorten und Imitationen
liefert die Vertrauensfirma

**Terrazzo- & Jurasit-Werke A.-G.
Bärschwil**



G. ANLIKER · LANGENTHAL

WERKSTÄTTEN FÜR GEDIEGENE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN · INNENAUSBAU

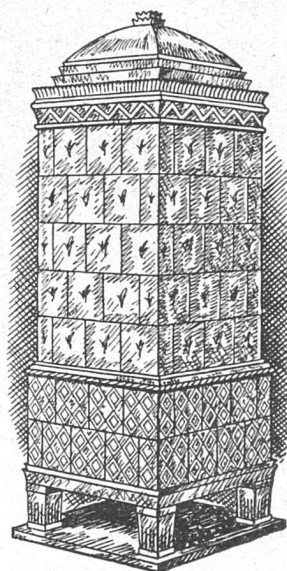
TELEPHON 2.27

KÜNSTLERISCHE LEITUNG:

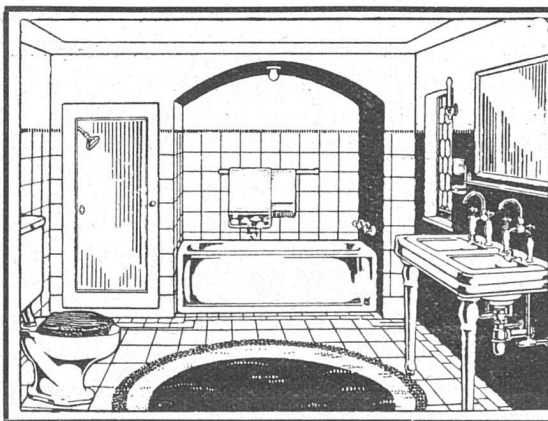
G. ANLIKER, ARCH.

BASLER MESSE: HALLE II, GRUPPE III, STAND 629

KACHELÖFEN
ALLER ART



GEBR. MANTEL, ELGG



TROESCH & CO.

AKTIENGESELLSCHAFT

ZÜRICH · BERN · ANTWERPEN

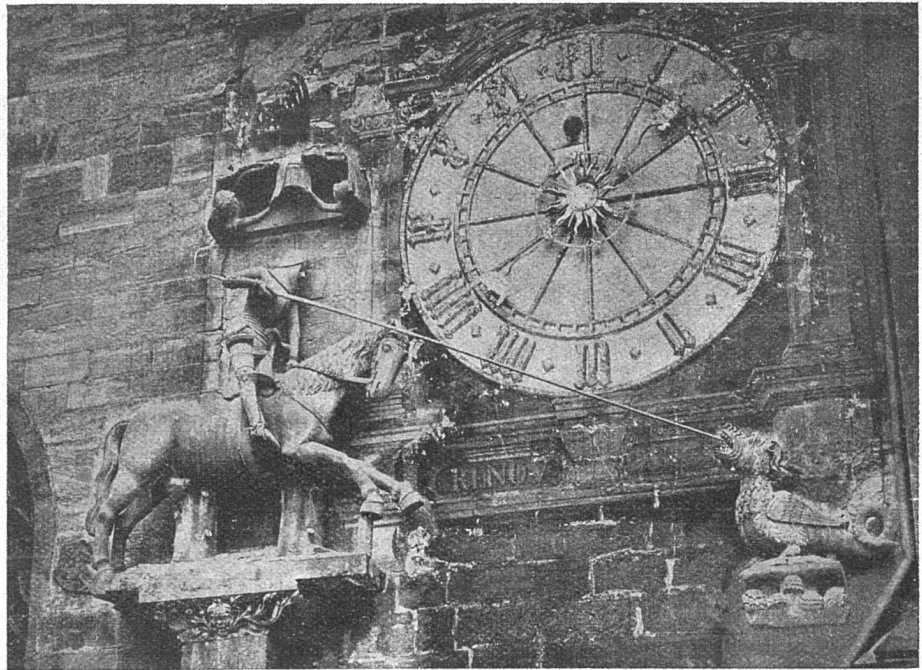
*

*Fabrik sanitärer
Apparate*

*

PERMANENTE MUSTER-AUSSTELLUNGEN

Zustand vor der zweiten
Restauration
(Anfang Achtzigerjahre)



BUCHBESPRECHUNGEN

In der Sammlung »Deutsche Bauten« (Verlag August Hoyer, Burg) ist erschienen: *Das Münster zu Basel* von Hans Reinhardt, ein bescheidenes Oktavheft mit 76 Abbildungen. Preis kart. 2.50, Leinen 3.75.

Knapp 40 Textseiten füllen Baugeschichte und Baubeschreibung. Der Verfasser kennt sich in der umfangreichen Literatur und noch mehr im Münsterbau selbst aus. Besonders die romanische Periode, stilistisch und quantitativ die wichtigste der hier vertretenen Architekturkomponenten findet in ihren verschiedenen ausländischen Beziehungen in Reinhardt einen sachkundigen Interpreten. Auf gewisse problematische Einzelheiten und divergierende Erklärungsmöglichkeiten wird zugunsten einer fließenden Beschreibung nicht allzusehr eingegangen. Ganz vorzüglich ist die stattliche Zahl der leider im Format nicht sehr grossen, zum Teil vom Verfasser selbst aufgenommenen guten Abbildungen. Soll man sich mehr freuen an den prächtigen Tafeln der Apostel- und Vinzentiusreliefs oder an den Details der Hauptportalsarchivolte oder an den Reiterstatuen der hl. Martin und Georg — letzterer vor gemaltem Baldachin und Zifferblatt (alte Aufnahme vor der Restaurierung) — oder endlich an den köstlichen Innenaufnahmen ohne störende Bestuhlung? Das Sündenbewusstsein der fünfziger und achtziger Restaurationen wacht bei ihrem Anblick auf und man kann den Wunsch kaum unterdrücken, es möchten doch einmal Altar und Bestuhlung in angemessener Um- und Neugestaltung eine glücklichere Lösung finden, vielleicht durch eine kleine Ideenkonkurrenz, angeregt durch den Basler »Kunstkredit«. Wei-

tere Programmpunkte einer solchen Aufgabe wären dann: die Aenderung der Chorscheiben und des Plattenbodens, letzterer im Zusammenhang mit einer Revision der Heizanlage. Dies würde dann vielleicht einer Oeffnung des Kryptaungangs und der Verlegung der Chortreppe rufen. Alles Erwägungen und Wünsche, deren Verwirklichung der Akustik und dem Kultgebrauch des Raumes keinen Abbruch tun, das Basler Münster aber wieder zu einem der schönsten Gotteshäuser des Oberrheins machen würde.

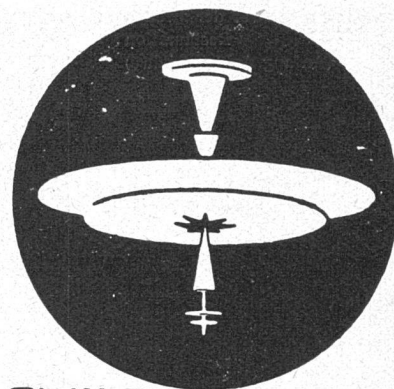
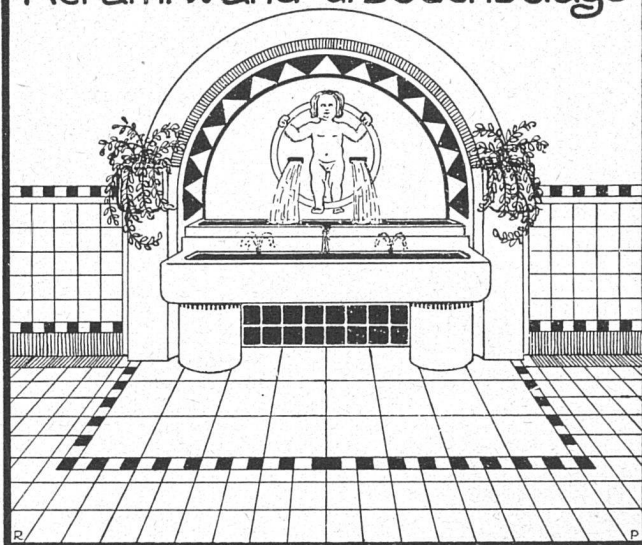
E. St.

●
Die Stahlkirche. Evangelischer Kultbau. Auf der Pressa Köln 1928. Von Dr. Paul Girken. Mit einem Vorwort von D. Otto Bartning. Furcht-Kunstverlag, Berlin NW 7. Preis Fr. 3.—.

Eine Veröffentlichung der vielbesprochenen Stahlkirche der Pressa in Köln: alle Ansichten vom Aeussern und Innern, aus der Bauzeit und nach der Vollendung in sauberem, präzisen Kunstdruck; weniger klar Grundrisse und Schnitt; von ganz unverständlicher Versteiltheit der Text sowohl des Architekten Bartning wie des Verfassers des Hauptartikels: Das evangelische Kultbauproblem und seine Lösung in der Stahlkirche. Die erstmalige konsequente Verwendung von Metall als Hauptmaterial für einen Kirchenbau hätte eine besser orientierende Veröffentlichung gerechtfertigt.

●
Ars Sacra, Schweizer Jahrbuch für christliche Kunst. Annuaire suisse d'Art sacré. 1929. Herausgegeben von

CARL RICHNER - AARAU
Keram. Wand- u. Bodenbeläge



EMIL THOMA
WERDMÖHLEPLATZ 2
ZÜRICH

SPEZIALANFERTIGUNG VON
BELEUCHTUNGSKÖRPERN
UND BRONZEWAREN

J. Ruckstuhl A.-G. Centralheizungen

❖ ❖ ❖ Basel ❖ ❖ ❖

TECHNISCHE PHOTOGRAPHIE

Spezialität in Architektur-
Aufnahmen

Konstruktionen, Maschinen
Aufnahmen für Kataloge und
Werke aller Art

H. WOLF - BENDER · ZÜRICH
Kappelerasse 16
Atelier für Reproduktionsphotographie

Zentral-Heizungen

Neuanlagen / Reparaturen

führen prompt und gewissenhaft aus

Gebr. Lincke A.-G., Zürich 5

Telephon Selnau 49.49 - Ausstellungsstrasse 25



SCHWEIZER MUSTERMESSE BASEL

13. BIS 23. APRIL 1929

Für Messebesucher gelten einfache Bahnbillets auch zur Rückfahrt

der Societas Sancti Lucae. Verlag Gebr. Hess, Basel. (8°, 62 S. und 25 Tafeln).

Wir möchten auf das jetzt zum dritten Mal erscheinende *Ars-Sacra*-Jahrbuch der Schweizer Sankt Lukas-Gesellschaft hier hinweisen, nicht nur und nicht so sehr, um seines auch an sich recht schätzenswerten textlichen und bildlichen Inhalts willen, sondern weil diese kleine Publikation das Organ einer wirklich bedeutsamen, durchaus nicht nur konfessionell-kirchliche Kreise angehenden Bewegung ist, eines hoffnungsvollen Neuaufbaus innerhalb des kirchlichen Kunstlebens der katholischen Schweiz. Was das aber heisst, mehr noch, was es heissen und bedeuten könnte: »Kirchliches Kunstleben«, davon fehlte uns freilich bisher eine reale Vorstellung. Denn die ganze unübersehbar grosse Menge von figuralem und dekorativem Schmuckwerk aller Art, die zur Ausstattung katholischer Kulträume fortdauernd angefordert und angeschafft werden, all das hatte ja doch bislang und jedenfalls bis in die letzten Jahre hinein mit wirklicher, lebendig schöpferischer Kunst, mit wirklichem, zeitgenössischem Kunstgewerbe so wenig zu tun, dass der Begriff »kirchliche Kunst« sich nur noch mit irgendwelchen historischen Vorstellungen — echten alten Werken, oder künstlerisch wertlosen Nachahmungen solcher — verbinden konnte. Wir dachten kaum mehr daran, dass all der enorme Bedarf der Kirche an Bild- und Zierwerken eigentlich und von Rechts wegen auch heute noch wie in früheren Zeiten durch originale und starke Künstlerwerke, statt durch Surrogat- und Massenware bedient werden sollte; dass mit andern Worten die Kunst aus einem ihrer wichtigsten und ausgedehntesten Betätigungsgebiete sich sozusagen stillschweigend hat herausdrängen lassen.

In der Tat, so lagen die Dinge bisher; so liegen sie zum grossen Teil noch heute. Aber wer den neuen Almanach der Lukasgesellschaft, oder seine beiden Vorgänger von 1927 und 1928 zur Hand nimmt, wird daraus entnehmen, dass hier Kräfte sich zusammengefunden haben, die nicht nur kritisierend und theoretisch, sondern mit positiv praktischer Aufbauarbeit für die Wiedererweckung des fast völlig erstorbenen kirchlichen Kunstlebens sich einsetzen. Die unter dem Patronat des alten Malerheiligen vor nunmehr vier Jahren geschaffene Organisation umfasst wohl alle namhafteren katholischen Künstler der Schweiz, dazu, im Anschluss an diese »Arbeitsgruppe«, viele fortschrittlich gesinnte Kunstfreunde aus dem Geistlichen- und Laienstande. Ihr Ziel ist einerseits der entschlossene Kampf gegen all den Ungeschmack, die seichte Banalität, die minderwertigen Fabrikate der sogenannten »christlichen Kunstanstalten«, die im Verlauf des letztvergangenen Halbjahrhunderts Gewohnheits- und fast Monopolrecht im gesamten Gebiet des Kirchenschmucks — auch der nichtkatholischen Kirchen — er-

langt hatten. Andererseits aktive Propaganda für die Wiedereinbürgerung der Kunst, der neubildnerischen Kunst unserer Gegenwart in der Kirche, zu wechselseitig sich befruchtender Stärkung beider, des künstlerischen wie des kirchlichen Wesens.

Was nun das vorliegende Jahrbuch darbietet, ist einmal eine Art statistischer Ueberschau über das im abgelaufenen Vereinsjahr praktisch Erreichte, d. h. eine Zusammenstellung aller erheblicheren Werke freier und angewandter Kunst aus dem Kreise der »Arbeitsgruppe« der Societas, die durch Auftrag oder Ankauf nun auch wirklich zu kirchlicher Verwendung gelangt sind. Wir dürfen danach konstatieren, dass die Ausbeute dieses Jahres zwar architektonisch mager, jedoch auf dem Gebiete der monumentalen Plastik und Malerei und des kirchlichen Kunstgewerbes der verschiedenen Zweige wieder, wie schon in den beiden Vorjahren, eine recht ergiebige war. Und dass überhaupt in den rund zehn Jahren seit den ersten praktischen Verwirklichungen der Idee einer vollwertigen modernen Kirchenkunst, die damals der kleine, von Alex. Cingria geführte »Groupe de St. Luc et St. Maurice« in der welschen Schweiz zu Wege brachte, nun doch schon zahlreiche und erhebliche Breschen geschlagen sind in die chinesische Mauer, mit der die Kirche sich so lange Zeit von der lebendigen Kunst der Gegenwart abschloss. Welche Fortschritte diese kirchenkünstlerische Bewegung aber überhaupt im letztvergangenen Jahrzehnt, speziell in Deutschland und Frankreich, gemacht hat, darüber berichtet ein weitausschauendes, wohlinformiertes Sammelreferat (von Dr. Linus Birchler) über »Die moderne Kirchenkunst in Europa«. Im übrigen bringt das kleine Jahrbuch zwei Abhandlungen mehr theoretischer Art, von denen uns namentlich der Aufsatz des Architekten Fritz Metzger über »Technik und Kirchenbau« bei knappstem Umfang ungewöhnlich gehaltvoll und anregend erscheinen will. Schliesslich sind auch die Abbildungstafeln — worunter ein Originalholzschnitt von Henri Bischoff — nicht nur konkrete Beispiele zu der Jahreschronik der Societas; sie werden durch mehr oder minder ausführliche Begleittexte allgemein ästhetisch gewürdigt und als aktuelle Demonstrationsstücke kunstpädagogisch ausgewertet.

»Ars Sacra« richtet sich wohl zunächst an einen katholischen Leserkreis. Jedoch das Programm und Ziel der in diesem Jahrbuch sich dokumentierenden Bewegung ist ja doch im Grunde von so wesentlicher materieller wie ideeller Bedeutung für den allgemeinen Haushalt der Kunst überhaupt, dass auch der konfessionell Unbeteiligte diese Publikation mit Sympathie und unmittelbarem Interesse begrüssen muss.

Prof. Martin Wackernagel

HETTINGER liefert und verlegt
fachmännisch und prompt **BAULINOLEUM**

BASEL

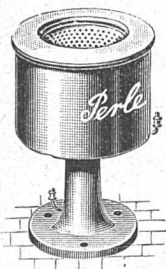
Steinenberg 19 / Tel. Safran 29.30

ZÜRICH

Talacker 24 / Tel. Uto 23.40

Waschmaschinen Schwingmaschinen

für Hand-, Wasser- und Kraftbetrieb
für jeden Bedarf



Eigene, bestbewährte,
solide Konstruktionen
Grösste Leistung
Prima Referenzen

Wasch-, Bad- und Closet-
Einrichtungen • Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

E. Pünter & Cie., Zürich

unterer Mühlesteig 4

Hebe die Maske vom Beton und zeige
sein wahres Gesicht durch



Es ist ein auf die Schalung gestrichener Lack, der den
Cement auf eine gewisse Tiefe am Abbinden verhin-
dert, was ermöglicht, nach dem Ausschalen die Ce-
menthaut durch Drahtbürste oder starken Wasserstrahl
zu entfernen. Dadurch wird das natürliche Gefüge des
Betons blossgelegt. Soll eine Betonfläche verputzt
werden, so ergibt die Vorbehandlung mit ConTEX die
zu dauernder Haftung erforderliche raue Unterlage.

Anfragen erbeten an

CONTEX S.A., GENÈVE

POSTFACH RIVE 244

Stellenausschreibung

An der **Öffentlichen Kunstsammlung Basel** wird hiermit die
Beamtenstelle eines

Assistenten I. Klasse

zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt
Fr. 5800 bis 8000. Die Pensionierung und die Witwen- und Waisen-
versicherung sind gesetzlich geregelt. Die Stelle wird zunächst
provisorisch besetzt. Gesucht wird ein Kunsthistoriker, der über
die nötige Ausbildung verfügt und wenn möglich im Museums-
wesen eine hinreichende Erfahrung besitzt. Seine Aufgabe ist die
Unterstützung des Konservators und insbesondere die Arbeit in
der Gemäldesammlung. Antrittstermin: 1. März 1929 • Anmeldungen
mit Ausweisen über Bildungsgang und wissenschaftliche Arbeiten
sind bis zum 31. Dezember 1928 an die Kunstkommission Basel
(Präsident: Herr Karl Burckhardt-Koechlin, Hardstr. 162) zu richten.
Basel, den 15. November 1928.

ERZIEHUNGSDEPARTEMENT BASEL-STADT

GOTTH. ARNET, LUZERN

STEINHAUERMEISTER

WERKPLATZ UND BÜRO: TRIBSCHENSTR. 44, TELEPHON 12.60

AUSFÜHRUNG VON STEINHAUERARBEITEN IN JEDEM STEINMATERIAL

Sandsteine, Hartsandsteine, Kalksteine

Granit, gewöhnliche Arbeiten

Granit und Marmor, poliert, für Bauten

Treppenbeläge in Luzerner Hartsandstein

Fassadenrenovationen

BUCHBESPRECHUNGEN

Dr. H. Riehl, *Der St. Stephansdom in Wien*. Nr. 61/62 der Serie »Die Kunst dem Volke«. München, allg. Vereinigung f. christl. Kunst.

Zwei Ziele: Wiedervertrautwerden des einfachen Mannes mit der Kunst, als etwas Lebendigem, Lebenerhöhendem. Und weiter: Hineinbauen der Alltagswelt in die Gotteswelt, um die Endbezogenheit des menschlichen Daseins auf Gott wieder zum Bewusstsein zu bringen. Ist man dieser Zielsetzung der »Kunst dem Volke« eingedenk und geht mit ihr einig, dann wird man beim Durchgehen der über 50 bisher erschienenen Hefte freudig anerkennen, mit wieviel Hingabe, Takt und gründlicher Denkmälerkenntnis an dieser Aufgabe gearbeitet wurde.

Uns liegt das letzte Heft vor, das sechste innerhalb der Reihe, das den grossen Kirchenbauten des deutschen Sprachgebietes gilt, diesmal dem Stephansdom in Wien. (Stattliche Monographien über die Dome zu Bamberg, Köln, Mainz und Worms, über die Münster in Ulm, Freiburg und Strassburg sind vorausgegangen, jede reich illustriert und zu dem wirklich volksmässigen Preise von Mark 1.10.) Aus dem Text Dr. Hans Riehls leuchtet die ganze Liebe zum schönsten Gotteshaus seiner Heimat und verbindet sich mit einer hervorragenden Gabe zu plastischer Darstellung der nicht eben einfachen Wachstums- geschichte des Baues. Wundervoll dann dieser Reichtum an erstklassigen Abbildungen — meist Aufnahmen der staatlichen Lichtbildstelle — die einem Gesamtbildern ebenso wie zarteste Details vor Augen rücken. Sie werden auch an den mit alter Kunst Wohlbekannten noch Ueberraschungen zu verschenken haben.

I. F.

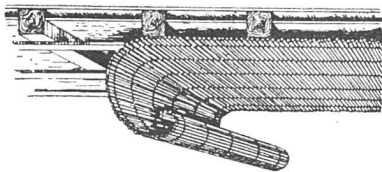
●
Hans Reinhardt, *»Das Basler Münster. Die spätromanische Bauperiode«*. Mit 26 Abb. Basel 1926.

Ein Bau von solcher Schönheit und eigenwilligen Besonderheit wie das Münster zu Basel wird immer wieder neu in den jeweiligen Stand der kunsthistorischen Forschung eingegliedert werden müssen. Reinhardt unternimmt das auf Grund einlässlicher Untersuchungen am Original und einer weitreichenden Kenntnis der gleichzeitigen Kirchenbaukunst in den Nachbargebieten. Für eine Reihe von Beobachtungen und Fragen werden einleuchtende Lösungen gefunden. So erklärt sich das merkwürdig zusammengeklebte Querschiff (Vierung ein Querrechteck!) als spätere Einfügung zwischen das Langhaus und die bereits festgelegten Chorfundamente. Während der Aufriss des Langhauses in seiner Gesamthaltung von lombardischen Bauten bestimmt ist (u. a. Sant Ambrogio in Mailand, San Fedele in Pavia), melden sich in den Einzelformen — beispielsweise in der Blendarkatur und der Ausnischung der Querschiffwände — burgundi-

sche Einflüsse. Alle übernommenen Elemente erfahren eine charakteristische Umsetzung in das schwere alamanische Formgefühl. Ferner bestehen Beziehungen zur nördlichen Ile de France, besonders zu Beauvais. Von dort dürfte in der Tat nicht nur das bekannte Glücksrad am nördlichen Radfenster direkt übernommen worden sein, sondern auch jenes bisher so isoliert scheinende Bautenmuster am Frontgiebel von St. Leodegar zu Gebweiler i. E., einem Bau, der in vielen Stücken als Parallele zu Basel gelten muss.

Neben den verbindenden Gemeinsamkeiten mit der Monumentalarchitektur Oberitaliens und Westfrankreichs gibt es in Basel individuelle Sonderzüge, die, soweit wir heute sehen, als einzigartige Ausprägung eines alamanischen Raumgefühls zu werten sind. Hierher gehört das Chorhaus. Seine Elemente: Krypta, darüber ein durch Treppen zugänglicher Hochchor, polygonal gebrochener Umgang mit drei Absidiolen, waren freilich dem frühen 13. Jahrhundert schon bekannt, nicht aber die in Basel angewandte freie Zusammenordnung dieser Teile. Krypta und Altarraum wurden nämlich vom gleichen, durchgehenden Umgang quasi ummantelt und so der Eindruck des stockwerkmässigen Uebereinanderschichtens von Unterkirche und Hochchor auf geniale Weise vermieden. Auf gleichem Niveau mit der Krypta beginnend erhob sich dieser Umgang in einem Zug bis zur Scheitelhöhe der Chorarchivolten, war also vom Altarraum aus nicht direkt zugänglich, sondern nur von der Krypta her. Mächtige Bogenstellungen gewähren den Durchblick vom Chorhaus in den schachtartigen Umgang. Schon nach dem grossen Erdbeben von 1356 wurde diese Raumanlage durch Einziehung eines Zwischenbodens ihres ursprünglichen Sinnes beraubt.

Zur Entstehung der vieldiskutierten Galluspforte äussert Reinhardt die Vermutung, sie sei erst nach dem Brande von 1185, also gleichzeitig mit dem spätromanischen Wiederaufbau des Münsters gefertigt worden (vergl. dagegen Lindner, 1899 und Rieder 1903). Die neue Datierung erhält eine kräftige Stütze im Nachweis stilistisch nächst verwandter Kapitellskulpturen im Inneren des Münsters. Was die Herleitung der Portalanlage als solcher anbelangt, so ist und bleibt sie ein noch nicht befriedigend auflösbares Konglomerat verschiedener Grundtypen. Lindner dachte an Südwestfrankreich, an Toulouse und Moissac, Hamann (1923) betonte den Zusammenhang mit Provence und Poitou, Reinhardt dagegen sieht in ihr »ein Werk der auflebenden oberrheinischen Kunst, das, in einem Verwandtschaftsverhältnis zu Burgund stehend, seine Vorbilder weder von dort noch sonst aus dem Westen, sondern aus der plastischen Kunst der Lombardei herleitet«. Die Begründung der neuen Filiationswege mutet nicht durchwegs überzeugend an. Gerade diese wichtigen Fragen hätten ein reicheres bildliches Beleg-



SCHILFROHRGEWEBE V.S.

die vorzügliche, billige, warme Decke aus einem Stück

VEREINIGTE SCHILFWEBEREIEN

ZÜRICH / STAMPFENBACHPLATZ 1 / TELEPHON LIMMAT 11.63

HANDGEWOBENE ARBEITEN

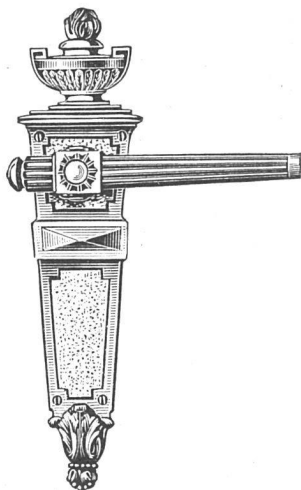
CHAISELONGUEDECKEN · MÖBELSTOFFE
TEPPICHE · VORHÄNGE · BETTDECKEN

Interessenten diene ich gerne mit Mustern u. Vorschlägen

A. BREGENZER KUNSTGEWERBE
FRAUMÜNSTERSTR. 14

MAX ULRICH

ZÜRICH · NIEDERDORFSTR. 20



**SPEZIALGESCHÄFT FÜR
FEINE BAUBESCHLÄGE**

Amerikanische Sicherheitsschlösser
und Türschliesser



Ein Architekt

der seinen Auftraggeber voll
zufriedenstellen will,

sagt:

„die vornehme Eleganz, die
dies Inneneinrichtung Ihrem
Heim aufprägt, lässt sich noch um eine letzte
Note steigern, nämlich durch eine Hauste-
lephonanlage. Von jedem Zimmer aus müssen Sie
Ihren Dienstboten Anweisungen geben und na-
türlich auch Gespräche nach ausserhalb führen
können. Das letzte ist besonders auch für
Ihren Herrn Gemahl wichtig. Ich schlage vor:

**Wenden Sie sich
wegen der Telephonanlage
an die**

SIEMENS

Elektrizitätserzeugnisse A.-G.

Abt. Siemens & Halske

ZÜRICH / BERN / LAUSANNE



A. & R. WIEDEMAR · BERN

Spezialfabrik für Kassen- und Tresor-Bau

Bestbewährte Systeme, moderne Einrichtungen

Gegründet 1862

Goldene Medaille Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Gegründet 1862



Zeichne mit Schwan

den sparsamsten Stiften der Welt!



»Aldebaran« 9000, erstklassiger Zeichenstift in 16 Härten, für Architekten und Künstler. **Ladenpreis 50 Cts.**
Fordern Sie den kostenlosen Prospekt von Hermann Kuhn, Zürich, Rudolf Mosse-Haus.

material erfordert, oder doch genaue Abbildungsnachweise für die einzelnen herangezogenen Bauten.

Eine Skizzierung der oberrheinischen Baugruppe, für welche die Basler Bischofskirche formbestimmendes Vorbild gewesen, bildet das Schlusskapitel dieser gediegenen, an interessanten Ergebnissen reichen Untersuchung.

Ilse Futterer.

●
Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen, bearbeitet von Dr. August Hardegger, Salomon Schlatter und Dr. Traugott Schiess. Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen 1922.

Bekanntlich steht die Schweiz in ihrer staatlichen Denkmalpflege so ziemlich am Ende aller europäischen Staaten. Mit Freude erfuhr ein weiteres Publikum, dass nun von der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler die Aufnahme und Veröffentlichung der Kunstdenkmäler unseres Landes energisch gefördert wird. Schon vor Jahren haben die St. Galler, wohl angeregt durch die vorbildlichen Leistungen ihrer Nachbarn jenseits des Bodensees, auf eigene Faust sich an eine wenigstens teilweise Publikation ihres Kunstgutes gemacht: Der st. gallische Historische Verein, in Verbindung mit dem Kunstverein St. Gallen, dem st. gallischen Ingenieur- und Architektenverein und der Sektion St. Gallen des Heimatschutz, beschloss eine auf die Architektur beschränkte Veröffentlichung der »Baudenkmäler des Kantons St. Gallen« in zwei Bänden. Davon erschien 1922, als Band I, »Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen«. Der vor kurzem verstorbene Architekt Dr. August Hardegger übernahm hiefür die Darstellung der kirchlichen Bauten; Salomon Schlatter, vor Erscheinen des Werkes gestorben, behandelte die Profanbauten, zusammen mit Dr. T. Schiess, der nachträglich diesen zweiten Teil kürzen musste, der hohen Kosten der Drucklegung wegen. Die baugeschichtliche Entwicklung der Stadt haben Schlatter und Hardegger behandelt. Der stattliche Band umfasst 537 Seiten mit 272 Abbildungen. Hätte man Plastik, Malerei und angewandte Kunst in die Darstellung miteinbezogen, so wäre der Umfang des der Stadt St. Gallen gewidmeten Bandes wohl nicht weit hinter dem der Statistik der Kunstdenkmäler von Unterwalden von Dr. Robert Durrer zurückgeblieben — also eine ungewollte Rechtfertigung der Durrerschen Inventarisationspraxis.

Der textliche Inhalt ist gut und gründlich. Die Darstellung der baugeschichtlichen Entwicklung verdient das Prädikat »ausgezeichnet«. Bei den kirchlichen Bauten werden die nicht mehr vorhandenen Bauwerke einlässlich behandelt; ich bedaure, dass ich in meinem demnächst erscheinenden Bande der Kunstdenkmäler von Ausserschwyz dies nicht ebenso tun konnte. Bei der Darstellung der frühern Klosterbauten konnte Hardegger in weitem Umfang seine Freiburger Dissertation benützen. Mit

schöner Gründlichkeit und reichsten Lokalkenntnissen sind auch die Profanbauten, bestehende und verschwundene, behandelt. Ungenügend ist die Darstellung der jetzigen Stiftskirche. Der heutige Bau wird auf 25 Seiten kurz behandelt. Eine richtige Raumanalyse fehlt. Der Bau wird nirgends mit andern zeitgenössischen Bauten verknüpft (Balthasar Neumann etc.); die innere, geistige Baugeschichte ist somit ganz ungenügend behandelt. Ähnliches gilt teilweise auch von andern Abschnitten: Es sollten da und dort innere Zusammenhänge aufgedeckt werden, Verweisungen über die Bannmeile der Stadt hinaus den Blick weiten; wie Kultisches, Lokales und Zeitgenössisches mit technischen Problemen, Finanzfragen, mit Konservativem und höchst Modernem sich verbinden und kreuzen — das alles ist nicht dargestellt. Ungenügend ist das Abbildungsmaterial. Es fehlen vor allem: ein genauer Grundriss der Kathedrale, ein Längsschnitt und ein Querschnitt; wünschenswert wären auch ein ausführlicher Gesamtgrundriss des heutigen Klosterbaues sowie Profile vom Gebälk des Aeussern und Innern der Stiftskirche. Auch bei der Lorenzenkirche vermisst man Grundriss und Schnitte. Man hätte dafür gerne auf die rekonstruierten Innenansichten der romanischen und gotischen Kathedrale verzichtet, die ja nur einen recht beschränkten wissenschaftlichen Wert haben. Mit Glück wurden, besonders bei der Behandlung der Profanbauten durch S. Schlatter, alte Stiche und Zeichnungen in weitem Umfang wiedergegeben.

Da der Band sich im wesentlichen auf die Architektur beschränkt, wird, wenn die Inventarisierung der Schweizer Kunstdenkmäler vorrückt und auch St. Gallen an die Reihe kommen sollte, kein Grund da sein, um nicht auch »mitzumachen« und das Fehlende (Plastik, Malerei etc.) ergänzen zu lassen im Rahmen der grossen Gesamtpublikation.

Ein Wort noch von der Statistik der Schweizer Kunstdenkmäler. Ihre finanziellen Lasten ruhen allein auf den Schultern der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Es ist nicht daran zu denken, dass wir in der Schweiz jemals zu einem regelrechten Denkmalamt und zu fix besoldeten Redaktoren der Denkmälerpublikation (nach dem Vorbilde Deutschlands) kommen. Denn wo wäre bei uns die politische Partei oder die wirtschaftliche Interessengruppe, die in unserm Parlament für eine so belanglose und unprofitable Sache wie die Erhaltung, Erforschung und Veröffentlichung unserer alten Kunst sich einsetzen wollte? — vor allem da die notwendigen Gelder sicher pro Jahr mehr als 1 Prozent der Summen ausmachen, die Staat, Kantone und Gemeinden jährlich für unser blühendes Schützenwesen ausgeben... Die »Kunstdenkmäler« werden auch in Zukunft eine private Angelegenheit eines kleinen Kreises bleiben. Möchten doch alle Interessenten durch Beitritt

**KURSBUCH
BÜRKL**

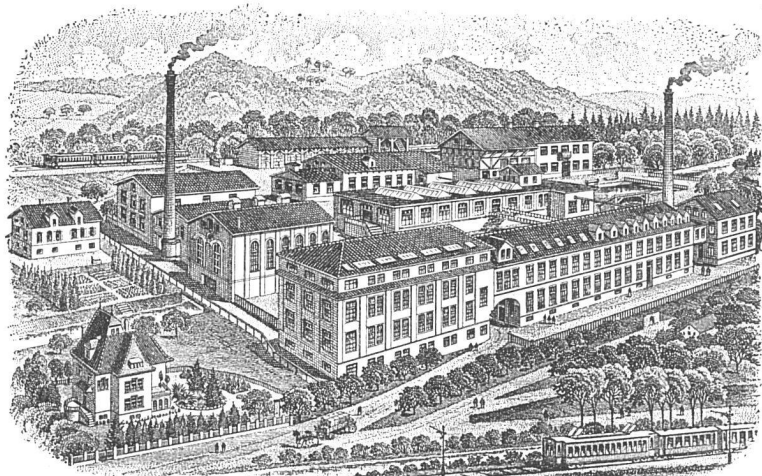
Preis 2 Fr.

Das Spezialgeschäft
für Bauarbeiten in

MARMOR und GRANIT

Alfred Schmidweber's Erben A. G.

Dietikon • Zürich

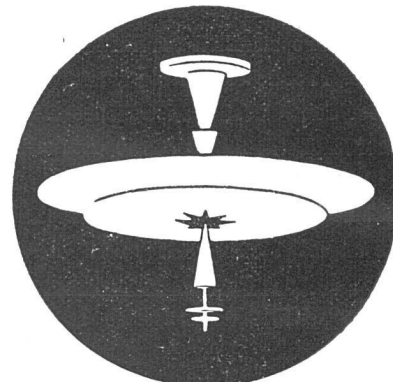


GEISER & CIE · HASLE BEI BURGDORF

VORM. GEISER & KINDLIMANN

Mechanische Weberei und Blachenfabrik Emmenau

Miet-Blachen und Hallen / Zelte für alle Zwecke



EMIL THOMA

WERDMÜHLEPLATZ 2

ZÜRICH

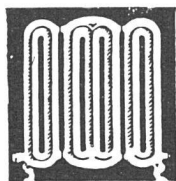
**SPEZIALANFERTIGUNG VON
BELEUCHTUNGSKÖRPERN
UND BRONZEWAREN**

Kunstgewerbliche Metallarbeiten * Galv. Anstalt B. Henning

Prompte Bedienung

*Seestrasse 322 * ZÜRICH 2 * Tel. S. 5662*

Bescheidene Preise



**ZENTRAL
HEIZUNGEN**

**Ventilations-, Trock-
nungs- & Warmwasser
bereitungsanlagen /**

**MOERI & CIE
LUZERN**



**HANS MEIER & CO. NIEDERGÖSGEN
BAUGESCHÄFT UND CHALETFABRIK / FENSTERFABRIK**

Treppenbau, Parkettarbeiten, Uebnahme schlüsselfertiger
Bauten, feine Hartholz- und Arvenarbeiten

zu der Erhaltungsgesellschaft das Unternehmen fördern! Und möchten sich weitere grosszügige Private finden, wie die Herren Dr. Fritz Rieter und Hans Bodmer-Stünzi, die vor Jahren das Unternehmen durch eine namhafte Stiftung wesentlich förderten! *Linus Birchler*

● *Paul Hilber: Die historische Topographie der Schweiz in der künstlerischen Darstellung.* Sammlung »Die Schweiz im deutschen Geistesleben«, Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

Eine verlockende Aufgabe, vor allem, wenn man sie nicht nur kunstgeschichtlich anfasst. Hilber gestaltet das Thema klug zu einer Geschichte des landschaftlichen Sehens, und es ist reizvoll, anhanden seiner gescheiterten Ausführung und der über 50 guten Tafeln zu verfolgen, wie sogar im scheinbar sachlichsten Gebiete des Kunstschaffens, der möglichst getreuen Darstellung von Städten und Gegenden, die Zeiten und die Künstler sich bespiegeln.

Linus Birchler.

● *Hans Lehmann: Lukas Zeiner und die spätgotische Glasmalerei in Zürich.* Mitteil. der Antiquar. Gesellschaft Zürich, Band XXX, Heft 2.

Die Erforschung der Geschichte der Glasmalerei befasste sich bisher — mit Recht — zumeist mit den grossen monumentalen Folgen des 12., 13. und 14. Jahrhunderts. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verschiebt sich der Begriff des Glasgemäldes; es wird etwas grundsätzlich anderes: aus einer Angelegenheit anonymer Werkstätten das Objekt intimer Kleinkunst aus der Hand einzelner Meister. Es ist die Zeit der zierlichen Kabinettscheibe im Gegensatz zum früheren grossdekorativen Kirchenfenster, dem »magischen, transparenten Wandabschluss«. Alte Werte gehen verloren, neue entstehen.

Auf diesem Gebiet der Kabinettscheibe hat die Schweiz in künstlerischer Beziehung eine ihrer wenigen autochthonen, für das angrenzende Ausland massgebenden, Leistungen hervorgebracht. In einer Geschichte der Kunst in der Schweiz gebührt der Glasmalerei eine führende Stelle. Die Forschung hat hier mit erneutem Eifer eingesetzt. Aus dem namenlosen Material beginnen sich Gruppen zu sondern; einzelne Meister gewinnen greifbare Gestalt.

Prof. Lehmann, Direktor des Landesmuseums, der sich schon seit Jahrzehnten in verdienstvoller Weise mit dieser Materie befasst, widmet im vorliegenden 90. Neujaarsblatt der Ant. Gesellschaft Zürich dem Zürcher Glasmaler Lux Zeiner eine grundlegende Arbeit, die in umfänglicher Weise Aufschluss gibt über Leben und Werk dieses Kunsthandwerkers, der zu den hervorragendsten Glasmalern seiner Zeit gehört. Er ist der Stammvater und zugleich der Höhepunkt der zürcherischen Glasmalerei, die im Laufe des 16. Jahrhunderts ihre Mittel

zwar raffiniert verfeinert, in den Ban, Bluntschli und Aegeri bedeutende Meister hervorbrachte, jedoch an monumentaler Haltung, grosszügiger Gesinnung, Glut der Gläser, Rassigkeit der Zeichnung und der Komposition verliert. Als Künstler steht Zeiner neben einigen wenigen andern Berufsgenossen ebenbürtig neben den führenden Meistern der schweizerischen Malerei seiner Zeit.

Durch die Mithilfe von Dr. h. c. Corrodi-Sulzer und E. Hahn konnte in den archivalischen Angaben, aus denen manch aufschlussreicher oder amüsanter kulturhistorischer Beitrag abfällt, sozusagen Vollständigkeit erreicht werden. Und die umfassende Materialkenntnis des Verfassers gestattet ihm eine so stattliche Reihe von Arbeiten Zeiners aufzuzählen, wie sie nur von wenigen andern Glasmalern geboten werden kann. Die zahlreichen, trefflichen Abbildungen illustrieren den Textteil aufs beste.

● *Hans Jenny, Das Glarnerland im Spiegel seiner älteren graphischen Darstellungen.* Glarus, Buchdr. Neue Glarner Zeitung, 1927.

Die ältere schweizerische Graphik ist bekanntlich ein Lieblings-, um nicht zu sagen ein Schosskind unserer Sammler. Ob diese oft etwas einseitige Einstellung von gutem ist und nicht der lebenden Künstlergeneration gegenüber zum Unrecht werden kann, wollen wir hier nicht untersuchen. Man heisst diese kritischen Gedanken auch gerne schweigen, wenn ein Ausschnitt aus dem Oeuvre unserer älteren Kleinmeister mit solch liebevoller Hingabe an den Gegenstand bearbeitet wird, wie dies Hans Jenny für seinen Heimatkanton Glarus getan hat.

Man wird Graphik in der Regel nach künstlerischen Gesichtspunkten sammeln und beschreiben, z. B. das Werk eines Zeichners oder Stechers oder einer Künstlergruppe möglichst vollständig zusammenstellen. Man kann aber auch nach ikonographischen Gesichtspunkten sammeln, indem man innerhalb eines durch den Gegenstand gegebenen Gebietes ohne Rücksicht auf die künstlerische Leistung alle erreichbaren Darstellungen sammelt, also anstatt vom Künstler vom andern Faktor des Kunstschaffens, vom Gegenstand ausgeht. Das Resultat braucht darum durchaus nicht eine blosse ikonographische oder topographisch-archäologische Belegsammlung zu sein, sondern es kann wiederum in das Gebiet der Kunstbetrachtung einmünden, indem sich ausserordentlich anregende Reihen ergeben, aus denen herauszulesen ist, wie ein und dieselbe Persönlichkeit, eine und dieselbe Landschaft von verschiedenen Künstlern durch Jahrzehnte, ja durch Jahrhunderte hindurch aufgefasst wurde.

Jenny zieht seinen Kreis weiter, als der Titel seiner Arbeit vermuten lässt; er behandelt nicht nur die Landschaft, sondern auch die Trachtenbilder, die geschichtlichen Bilder, die Porträts, die Landkarten und sogar die



Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungsanstalt in Zürich

EINZEL-,
HAFTPFLICHT-, WASSERSCHADEN-,
EINBRUCHDIEBSTAHL-,
AUTOMOBIL-
KASKO-VERSICHERUNGEN

Zum Abschluss von Verträgen empfehlen sich:

DIE DIREKTION IN ZÜRICH, BLEICHERWEG 19
UND IHRE VERTRETER

Der Altmeister der Wiener Portraitmalerei



Günther Probszt

Friedrich v. Amerling

184 Seiten, 8 vielfarb. und 91 einfarb. Abbildungen
Leinen Fr. 32.—

*Der Herausgeber schildert die von der Kunstkritik
arg vernachlässigte und von Europa verkannte Alt-
Wiener Epoche, deren geistig und künstlerisch unver-
gleichlicher Zauber und Liebreiz zum Schönsten und
Erfreulichsten der ganzen europäischen Kunst gehört.
Die unserem Buche zahlreich beigegebenen Abbil-
dungen zeigen, dass Probszt mit Recht Amerling zu
den grossen Künstlern seiner Zeit zählt.*

In guten Buchhandlungen vorrätig!

AMALTHEA-VERLAG

Zürich · Leipzig · Wien



**GENOSSENSCHAFT
FÜR
SPENGLER-
INSTALLATIONS-UND
DACHDECKERARBEIT
ZÜRICH**
ZEUGHAUS-STRASSE 43
Teleph. S. 4847

**SPENGLERARBEITEN
DACHDECKERARBEITEN
ASPHALTARBEITEN
INSTALLATIONEN
IN GAS UND WASSER
SANITÄRE ANLAGEN
IN SOLIDER UND SAUBERER
AUSFÜHRUNG**

Schweiz. Lichtpausanstalten A.G. / Zürich

VORM. HATT & CIE / ZÄHRINGERSTRASSE 55 / BEIM LEONHARDPLATZ

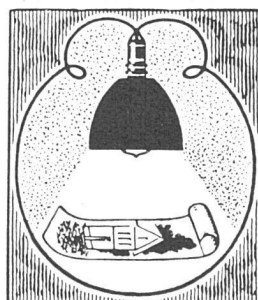
LICHTPAUSEN

PLANDRUCK

ZINKDRUCK

LICHTPAUSAPPARATE

div. Systeme



LICHTPAUSPAPIERE

hochlichtempfindlich

PAUSPAPIERE

für Bleistift und Tusch

MILLIMETERPAPIERE

PAUSLEINWAND

wenigen ältern Exlibris, soweit sie Erzeugnisse des Kupferstiches, des Holzschnittes oder der Lithographie sind. Das umfangreichste Kapitel ist, wie billig, den Landschaftsbildern gewidmet, die für die Stadt Glarus bis auf Stumpfs Chronik (1548) zurückreichen, für das offene Land bis ins 18. Jahrhundert. Die Darstellung der Gebirgsgegenden hängt natürlich mit dem beginnenden und rasch sich steigernden Interesse für die Alpenwelt zusammen, wenn auch das Glarnerland weder literarisch noch touristisch zu den »klassischen« Alpengegenden gehörte. Wie ungeniert ausländische Stecher hantierten, zeigt ein englisches Blatt, angeblich den Eingang ins Haupttal darstellend, in Wahrheit ein Nachstich nach einer Ansicht aus dem bernischen Münstertal von Hegi-Birmann. Zum Schluss skizziert der Verfasser kurz die verschiedenen Techniken und gibt Ratschläge für die Anlage einer Sammlung.

Die kleine Schrift ist offenbar zuerst als Feuilleton in einer Tageszeitung erschienen; der Verfasser musste deshalb notgedrungen auf die Beigabe von Illustrationen verzichten. Wir möchten ihr gerne später als Text zu einem Bilderwerke über die ältern Darstellungen der Glarner Landschaft wieder begegnen.

F. Bdt.

Dr. Johannes Kaiser: *Die Zuger Goldschmiedekunst*. Druck und Verlag J. Kündig, Zug.

Eine Zürcher Dissertation, eine gute und gründliche Arbeit. Sie umfasst die Tätigkeit der zugerischen Goldschmiede von der Renaissance bis 1830. Ueber 40 Meister werden systematisch behandelt. Sehr willkommen sind die 18 guten Tafeln und vor allem das Markenverzeichnis. — Die methodische und allseitige Erforschung der Schweizer Kunst liegt bekanntlich sehr im argen, vor allem durch die Schuld der Bundesbehörden, die sich nicht zur Schaffung eines Denkmalamtes entschliessen können. Werke wie das von Kaiser sind deswegen dem Kunstwissenschaftler unentbehrlich. Möchten andere Goldschmiedgruppen (Rapperswil, Wil, Sursee, Einsiedeln, Schaffhausen etc.) ebenso gewissenhafte Monographien finden!

Linus Birchler.

Arthur Hayden, *Kopenhagener Porzellan*, K. Hiersemanns Verlag, Leipzig 1924. Leinenband 50 Mark.

Ein Werk wie das vorliegende, mit Sachkenntnis und Liebe geschriebene Buch Haydens über die Geschichte der Kopenhagener Porzellanproduktion ist von Kennern, Sammlern, Museen und Kunsthistorikern mit Freuden begrüsst und als notwendig empfunden worden. Die Verpflanzung jener Kunst, aus gehärteter transparenter Porzellanmasse Figuren und Geschirr herzustellen, von Asien nach Europa erfolgte am Ende des siebzehnten Jahrhun-

derts, also zu der Zeit, wo die Kunst überhaupt entscheidende Anregungen aus dem Osten empfangt. (Dämonenmasken, Vasen, Sänften.) In Kopenhagen begann man vor reichlich 150 Jahren unter König Friedrich V. mit der Porzellanherstellung; die Leitung derselben hatte zunächst Mehlhorn aus Sachsen und Louis Fournier aus der Chantilly. Meissen und Sèvres waren zu jener Zeit die bedeutendsten Produktionsstätten. Das Werk Haydens gibt eine anschaulich lebendige wissenschaftlich fundierte Darstellung des Entwicklungsverlaufes, des Wandels der Formen und Zwecke im Zusammenhang mit einer ständigen Aenderung der Erscheinung und Bedeutung des Gegenständlichen. Der Anteil deutscher Künstler an der Blütezeit der Kopenhagener Manufaktur wird deutlich; ihren Höhepunkt erreichte sie gewiss unter Franz Heinrich Müller (1773 bis 1801). Damals wurde die Einfuhr fremden Porzellans in Dänemark verboten. Arnold Krog brachte dann der Kopenhagener Manufaktur zu Ende des vorigen Jahrhunderts einen neuen Aufschwung und die Bemalung der Porzellane spiegelt die gedämpfte pleinairistische Malerei ihrer Heimat wider. Während der neuzeitlichen Entwicklung erhalten besonders die figürlichen Motive eine elegante, geschmackvolle Stilisierung. Die Welle expressionistischer Kunstanschauung klingt hier nur gedämpft an; denn das Formempfinden ist bei aller Kapazität subtiler geworden. So hat die Kopenhagener Manufaktur eine eigenartige Selbständigkeit gewonnen und ist — so darf man wohl sagen — in Europa führend geworden. Sie verdankt das dem Umstand, dass ihr stets ein Ausgleich zwischen dem Traditionellen und dem neuartigen Kunstwollen der Zeit gelungen ist. Und diese Stetigkeit der Entwicklung schildert Hayden mit anschaulicher Sachlichkeit. Was sein Buch für den Sammler noch besonders wertvoll macht, ist die Liste von Versteigerungsergebnissen alter Kopenhagener Porzellane und ein erschöpfendes Verzeichnis der Signaturen und Monogramme. Die Ausstattung dieses in Leinen gebundenen Buches ist seines Inhaltes würdig; es sollte in der Bibliothek von Sammlern und Kunstfreunden überall zu finden sein.

Helmut Duve.

Boutiques Parisiennes du Premier Empire, par Hector Lefuel. Editions Albert Morancé, Paris. 32 planches.

A l'heure où les questions d'urbanisme, de décoration, ou d'aspect des rues prennent une importance primordiale, la parution de l'ouvrage de M. Hector Lefuel vient à son heure. En fait, c'est la réédition d'un album édité entre 1820 et 1830, se composant de planches coloriées à la main, sans aucun texte et contenant un nombre assez grand de boutiques. L'intérêt de ces planches vient surtout de ce qu'elles ne sont pas des maquettes, mais bien des réalisations. Sous l'impulsion de l'Empereur qui avait

Hoch- und Tiefbau

Offizielles Organ des Schweizerischen Baumeisterverbandes

Orientiert

über alle wirtschaftlichen und technischen Fragen des Baugewerbes

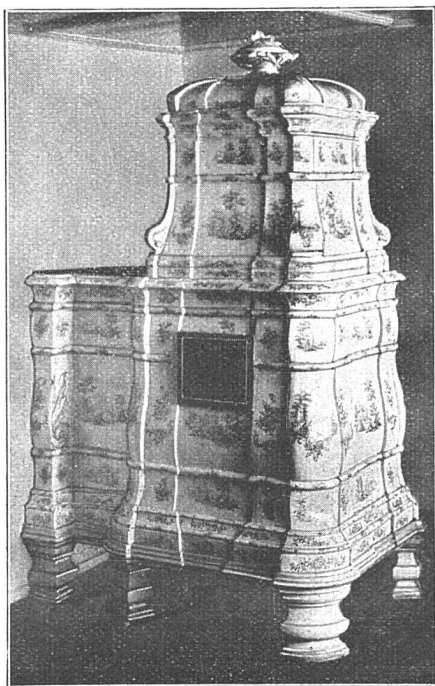
Uebernimmt kostenlos

sämtliche Ausschreibungen von Bauarbeiten und Lieferungen und ist ein

Vorzügliches Insertionsorgan

infolge seiner Verbreitung bei Baubehörden, Architekten, Technischen Bureaux und Baugeschäften der ganzen deutschen, französischen und italienischen Schweiz.

Redaktion und Administration
Zürich, Alpenstr. 38 / Tel. Selnau 77.10



ELEKTR. SPEICHERÖFEN
ZUM BETRIEB MIT BILLIGEM NACHTSTROM
W. MÜLLER · ZÜRICH 2
OFENFABRIK, RIETERSTR. 53

Cliches
GEBR. ERNI & CO
ZÜRICH 4
KÖCHLISTR. 11

Gartenkunst
Monatsschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Für jeden Architekten und Baufachmann unentbehrlich ist eine Zeitschrift, die fortlaufend über Grünanlagen, Landhausbau, Siedlung, Spielwiese, Friedhof, Denkmalsw. unterrichtet. • 37. Jahrg. Vierteljährl. 6 Mark

Der Verlag in Frankfurt am Main versendet kostenlos
Probenummer

H. MEIER Dipl. Ing. & F. BARGETZI
NACHF. VON JOS. MEISTER

SOLOTHURN

BAHNHOFSTR. WEST 248 / TELEPHON NR. 5.81

**CENTRALHEIZUNGEN UND
SANITÄRE ANLAGEN**

fait de Paris une ville complètement nouvelle, chaque particulier voulait rivaliser de luxe et de fantaisie.

La seule lacune à déplorer dans ce recueil, était que sauf pour une ou deux, aucun nom d'architectes n'était mentionné.

Au point de vue histoire des mœurs, il est amusant de constater que les commerces de première utilité, tels que les bouchers ou les limonadiers, étalaient autant de luxe que les parfumeurs ou les orfèvres. Quelques exemples de ces œuvres nous restent encore: au 21 du Fbg. Saint-Honoré, au 67 de la rue de Turenne.

Bien que semblant influencées par l'Italie, la Grèce, l'Égypte, ces boutiques s'attestent franchement du Premier Empire, tant par la netteté de leurs lignes, que la sobriété de leur décoration.

Dans une courte préface, M. Hector Lefuel nous présente un charmant tableau de la rue telle qu'elle était au début du XIX^{ème} siècle.

●
A.-G. Perret, par Paul Jamot, conservateur adjoint au musée du Louvre, G. Vanoest, Paris.

Ami et admirateur d'Auguste Perret, M. Paul Jamot, dans un ouvrage qui aura sa place aussi bien dans les bibliothèques publiques que dans celle d'un amateur, a étudié avec clairvoyance et sagacité, les œuvres qui se succèdent, depuis cette date décisive pour l'histoire de l'architecture: théâtre des Champs-Élysées, églises du Raincy et

de Montmagny, théâtre de l'Exposition Internationale des Arts Décoratifs, Tour d'orientation de Grenoble, jusqu'à l'admirable projet présenté au concours pour l'église Jeanne d'Arc, qui aurait pu — si les jurés avaient su en comprendre la valeur — doter Paris d'un monument simple et si grandiose.

Auguste Perret aime à résumer ses préceptes dans une formule saisissante, empruntée à Fénelon: «Il ne faut admettre dans un édifice, aucune partie destinée au seul ornement; mais, visant toujours aux belles proportions, on doit tourner en ornement toutes les parties nécessaires à soutenir un édifice».

L'œuvre d'Auguste Perret a été étudiée dans un trop grand nombre de brochures et de revues pour que nous y revenions ici. La bibliographie scrupuleusement établie par M. Paul Jamot en fait foi. Mais ce qui donne un intérêt tout particulier à ce volume consacré à l'ensemble de l'œuvre du maître architecte, est que M. Paul Jamot établit clairement qu'Auguste Perret est le véritable créateur de l'architecture en béton armé; que ce matériel, jadis uniquement destiné à des travaux d'art, est, grâce à lui, devenu un moyen architectural; que la maison de la rue Franklin, datant de 1903, le garage de la rue de Pont-hieu, datant de 1905, sont des monuments qui marqueront dans l'histoire de l'architecture comme édifiés avec un matériel nouveau, employé selon une formule nouvelle. Quarante-huit planches hors-texte, de nombreux plans, illustrent heureusement ce bel ouvrage. *Marie Dormoy.*

GROSSES PREISAUSSCHREIBEN FÜR EIN PLAKAT zu dem selbsttätigen Waschmittel Ozonil

Das Württembergische Landesgewerbemuseum in Stuttgart veranstaltet auf Wunsch der Fabriken von **Dr. Thomson's Seifenpulver** in Düsseldorf und Wittenberg (Schutzmarke: Schwan) ein grosses Preisausschreiben, zu dessen Beteiligung alle Künstler, namentlich Graphiker, des deutschen Sprachgebietes aufgerufen werden. ● Gefordert wird ein druckfähiger mit höchstens vier Platten (Gold zählt für zwei Platten) ausführbarer Entwurf — auf Steiff-Papier in der Originalgrösse, Hoch- oder Querformat 75×105 cm — eine bildliche, wirksame und schlagfertige Darstellung, die das Waschmittel „OZONIL“ für jede Hausfrau besonders empfehlenswert erscheinen lässt. Der Text lautet: „Ozonil“, und kleiner: „das selbsttätige Waschmittel“. Auch ein origineller Spruch ist nicht ausgeschlossen. Reine Schriftplakate werden nicht gewünscht. ● Es stehen folgende Preise zur Verfügung:

1 erster Preis von RM. 2000 = RM. 2000

2 dritte Preise zu je RM. 500 = RM. 1000

1 zweiter Preis von RM. 1000 = RM. 1000

4 vierte Preise zu je RM. 250 = RM. 1000

Zusammen **RM. 5000**. Ausserdem sind noch Ankäufe zu je **RM. 100** vorgesehen. ● **Preisgericht:** Das Preisgericht besteht aus folgenden Herren: Dr. Ankicz von Kleehoven in Wien, Präsident Dr. von Baelz in Stuttgart als Bevollmächtigter der ausschreibenden Firma, Kunstmaler Robert Henry in Stuttgart, Prof. Ludwig Hohlwein in München, Prof. Bernhard Pankok in Stuttgart, Prof. Hugo Steiner-Prag in Leipzig, Kunstmaler Rudolf Urech in Basel, Kunstmaler Jupp Wiertz in Berlin und dem unterfertigten Museumsdirektor. ● Die Entwürfe sind bis zum 15. April 1928 an das Landesgewerbemuseum Stuttgart (Kanzleistrasse 19) mit dem Vermerk „Zum Ozonil-Wettbewerb“ einzuliefern oder (Postaufgabestempel 14. April 1928) einzusenden. ● Die nähern Bestimmungen für Künstler sind erhältlich durch:

DIE DIREKTION DES WÜRTT. LANDESGEWERBEMUSEUMS: PAZAUREK

DURAMENT

FUSSBÖDEN

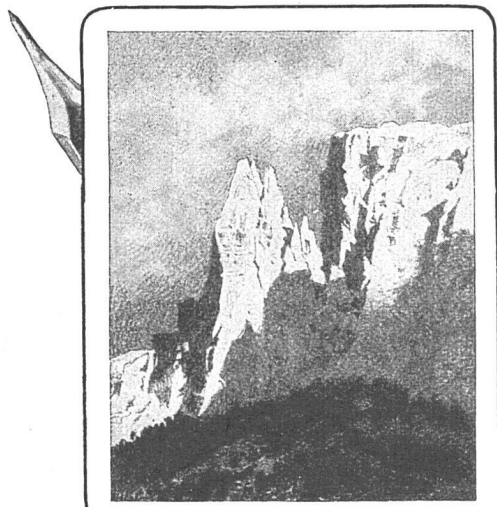
dauerhaftester, billigster Fussboden für
Industriebauten, Spitäler und für Wohnkolonien

UNTERBÖDEN

für Linoleum, unübertroffene Isolier-
fähigkeit, neutral gegenüber Metall

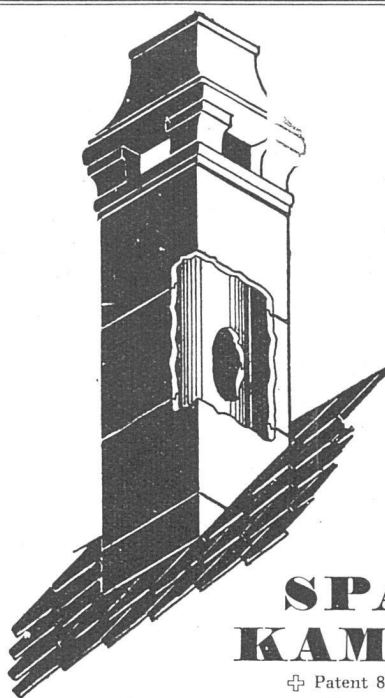
in 15 mm Normalstärke auf Raubbeton, Dachlattenrost etc.
1- u. 2-schichtig auf abgenützte Cement- u. Holzböden verlegt
Übernahme und Ausführung von Isolier-Überbetons über ar-
mierte Decken mit Leitungsnetzen oder über I-Betonierung
Verlangen Sie unsere Offerte u. Vorschläge f. Ihre Bauprojekte

DURAMENT-KUNSTHOLZ-FABRIK G. WIRTH & CO. ZÜRICH 2



Gezeichnet mit
A.W. FABER-
"CASTELL"-
BLEISTIFTEN.

16 VERSCHIEDENE HÄRTEGRADE.



**SPAR-
KAMIN**

Patent 88876

ZIEGEL A.-G. / ZÜRICH

Gemeinschaftliches Verkaufsbureau der Firmen Zürcher
Ziegeleien, Zürich, und Herm. Keller, Schloss Teufen, empfiehlt
sich zur Lieferung ihrer bekannten, bewährten Ziegelwaren

Bureau: Schweizergasse 6 • Telephon Sehnau 6698
Briefe und Telegramme: Ziegel, Zürich

BLITZ-GERÜST

OHNE STANGEN

das Ideal aller Gerüste für Fassaden von Wohn-, Geschäftshäusern, Kirchen und für Innen-Räume,
wie Kirchen- und Saaldecken, Treppenhäuser usw.

Mietweise Erstellung
für Neu- und Umbauten durch:

Gerüstgesellschaft A.-G.

Zürich 7 • Telephon Hottingen 2134

Altstetten • Telephon Uto 5209



3500 kg

und folgende Baugeschäfte:

Zürich: Fietz & Leuthold A.G.
Zürich: Fr. Erismann, Ing.
Winterthur: J. Häring
Andelfingen: Landolt-Frey
Bern: Rieser & Co.
Luzern: E. Berger
Bubikon: A. Oetiker
Basel: Eug. Berli
Glarus: K. Schweizer-Stüssy

Hochdorf: Aug. Ferrari
Genf: Ed. Cuénod S.A.
Neuhausen: Jos. Albrecht
Herisau: H. Müller
St. Gallen: Sigrist, Merz & Co.
Olten: Otto Ehrensperger
Rheinfelden: F. Schär
Solothurn: F. Valli
Biel: Otto Wyss

DAS WERK

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

ERSTES HEFT - JANUAR 1928 - NACHDRUCK VERBOTEN

ZUR WAHL DES HEIZUNGSSYSTEMS

DIE RENTABILITÄTSBERECHNUNG ALS GRUNDLAGE ZUR WAHL DES HEIZUNGSSYSTEMS BEI NEUZEITLICHEN KLEINWOHNUNGEN • BAURAT KARL SCHMIDT, DOZENT AN DER STAATSBHAUSCHULE, DRESDEN

Bei der Wahl eines Heizungssystems für Kleinwohnungsbauten wird ein Heizungsfachmann stets eine sehr grosse Anzahl Einzelbedingungen aufstellen und diese gegeneinander abwägen müssen, um schliesslich seine Entscheidung danach treffen zu können. Die Art und die Anzahl dieser Einzelbedingungen aber erschöpfend zusammenstellen, bleibt der Geschicklichkeit und der Tüchtigkeit des Heizungsingenieurs überlassen. Neben diesen mit seinen zunächst rein technisch bedingten Forderungen treten noch die Bauherren, die Architekten, die Mieter u. a. mit ihren privat- und volkswirtschaftlichen, hygienischen, künstlerischen sowie bautechnischen Gesichtspunkten hinzu. Der weitaus grösste Teil dieser Gesichtspunkte kann nun nur von Fall zu Fall aufgestellt werden, um dann eine entsprechende Berücksichtigung zu erfahren. Einzelne aber werden, soweit sie überhaupt in ihrer Bedeutung erkannt worden sind, lediglich gefühlsmässig beurteilt. Denn einmal ist deren genaue Auswertung mit einem ausserordentlich grossen Aufwand verbunden, oder es fehlen darin Erfahrungen, und tatsächlich durchgeführte Untersuchungen sind bisher noch nicht oder in unzureichendem Maße der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Einen solchen Gesichtspunkt stellt die z. Z. noch vielumstrittene Frage dar, welches Heizungssystem bei Kleinwohnungsblöcken (nämlichst zu wählen ist, ob Blockheizung, Stockwerksheizung oder Ofenheizung. Als Beitrag zur Klärung dieser Frage soll im folgenden nach kurzem allgemeinen Ueberblick anhand eines in Mitteldeutschland entstandenen Baublocks eine Vergleichsrechnung durchgeführt werden.

Von den vielen bestehenden Kleinwohnungs-Blocks ist eine kleine Anzahl mit Stockwerksheizungen versehen worden (Kiel, Köln, Stendal usw.). Diese erreichen die vollständige Beheizung einer einzelnen Wohnung mit einer Feuerstelle in dieser. Eine solche Heizungsart, mit der übrigens sonst gute Erfahrungen gemacht worden sind, kommt jedoch nur für Kleinwohnungen in Frage, die mindestens drei Stuben und eine Küche haben; also nicht für solche mit zwei Stuben und Küche oder weniger. Diese bedeutet ja überhaupt auch nur den halben Schritt, denn die Entlastung der Hausfrau von der Bedienung und die Verlegung dieser Arbeit in sachverständige Hände sind dabei nicht gelöst.

Sehr interessant und für die Wahl des Systems mitentscheidend ist die vielerorts festgestellte Tatsache, dass die Mieter der Siedlungen mit ihren beschränkten Mitteln zunächst an der Heizung sparen. Für einen Mieter, der sich nur etwa zwei Zimmer und eine Küche leisten kann, genügt die Erwärmung der Küche und eines Zimmers

vollkommen. Selbst in Fünfzimmer-Wohnungen beobachtet man nicht selten, dass nur ein bis höchstens zwei Zimmer geheizt werden; das zweite Zimmer meist nur, wenn es als Arbeitsraum für Familienglieder benutzt wird. Verschiedene Kleinwohnungsbau-Gesellschaften glauben dagegen der zukünftigen Entwicklung dadurch besser Rechnung zu tragen, dass sie Wohnungen mit einem gewissen Komfort schaffen, um sich dauernd ein gutes Publikum zu sichern.

Der Wohnungsblockbau, welcher der Wirtschaftlichkeitsrechnung zugrunde gelegt wird, ist im folgenden nunmehr kurz beschrieben: Sämtliche 120 Wohnungen sind bei geschlossener Bauweise in 20 Häuser mit je zwei Wohnungen im Erdgeschoss, ersten und zweiten Obergeschoss aufgeteilt. Jede der Wohnungen enthält eine Wohnküche, eine Stube, eine Kammer, ein Bad und Zubehör, von denen lediglich die ersteren beiden beheizt werden, während für die Kammer nur der Anschluss vorgesehen wird. Das Badezimmer braucht nicht geheizt zu werden; es liegt neben der warmen Wohnküche und dem überschlagenen Treppenhaus, so dass es stets etwas temperiert ist. Bei Benutzung des Bades genügt dann die Wärme des Badewassers, um den Raum in ganz kurzer Zeit zu erwärmen. Die Radiatoren wurden überall, trotz Mehrkosten der Anlage, in die Fensterbrüstungen geplant. Man fördert damit nicht allein die Annehmlichkeit des Aufenthaltes in dem betreffenden Raume dadurch, dass Zugerscheinungen auf ein Minimum herabgedrückt werden, sondern trägt gleichzeitig der Erkenntnis Rechnung, dass der Wärmebedarf bei derartiger Aufstellung der Heizkörper ein geringerer ist. Auch halten sich ja die Menschen mit Vorliebe den grössten Teil des Tages in der Nähe der Fenster auf. Ganz bedeutend ist ferner auch der Platzgewinn. In solch kleinen Wohnungen ist jeder Quadratmeter Wandfläche zur Aufstellung von Möbeln dringend nötig. Zu erwähnen wäre schliesslich noch, dass die Bezahlung des Heizbetrages nach qm Heizfläche erfolgen soll. Genügt also dem einen oder anderen die von der Zentrale eingehaltene Raumtemperatur von 18 bis 20° C nicht, so kann er ohne grosse Schwierigkeiten und ohne erhebliche Kosten die Heizfläche seiner Wohnung vergrössern lassen und hat dann dementsprechend einen höheren Heizbetrag zu zahlen. Durch diese Massnahme ist es leicht zu vermeiden, dass Unstimmigkeiten entstehen.

Für diese eben skizzierte Anlage wurde eine vergleichende Wirtschaftlichkeitsrechnung bei Einzel-Ofen-Heizung und zentraler Warmwasser-Heizung durchgeführt. Von dieser sollen hier die allgemein interessierenden Werte und Grundgedanken der Rechnung wiedergegeben

Fabrik Elektrischer Öfen und Kochherde Sursee

Elektr. Heiz- und Kochapparate aller Art

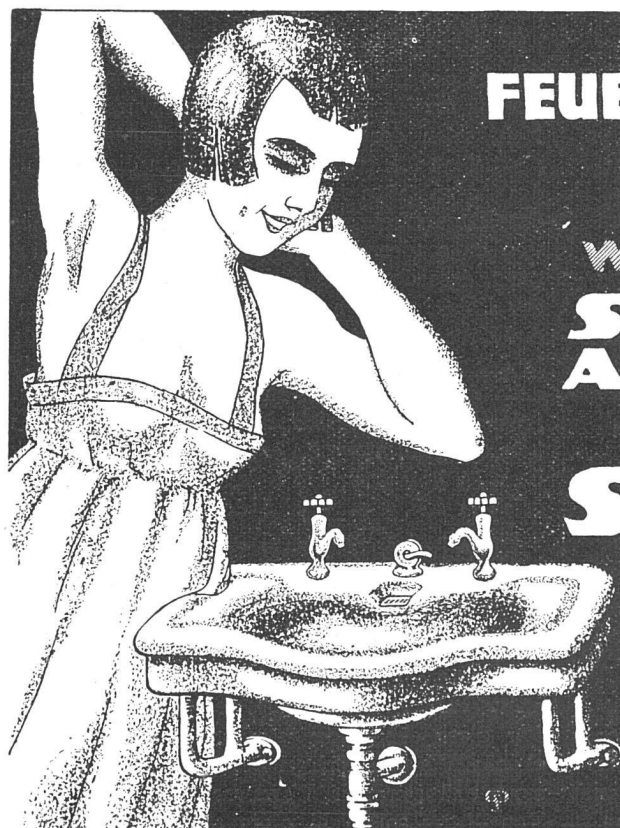
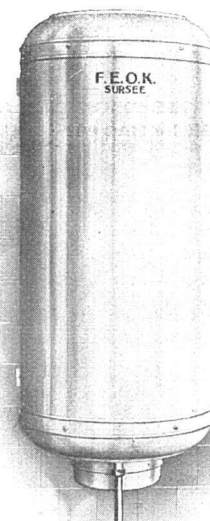
Kochherde, kombinierte Herde

Schnellheizer, Halb- und Vollakkumulier-

Öfen, Heisswasserspeicher

Landwirtschaftliche Kippkochkessel

Verlangen Sie Prospekte



DIESE ECHT ENGL.
FEUERTON-TOILETTE
• NEVADA •

BEZIEHEN SIE
WIE ALLE ÜBRIGEN
**SANITÄREN
APPARATE**

BEI DER
SANITAS A.G.

BESUCHEN SIE
UNSERE
AUSSTELLUNGEN
IN
ZÜRICH
BERN & ST. GALLEN

werden; Vorbedingung für ein solches gegenseitiges Abwerten ist, dass beide Systeme die gleiche Wärmeleistung haben.

A. ANLAGEKOSTEN (vgl. Tabelle)

Die Heizungsanlagen sind für 4820 WE je Stunde und Wohnung eingerichtet. Die Pumpenwarmwasserheizung kostet insgesamt 62,000 Mk. laut besonders durchgeführtem Kostenanschlag. — Da die Leistung von 1 qm Kachelofen-Heizfläche mit 600 WE je Stunde anzusetzen ist, berechnet sich für Küche und Wohnstube eine Ofenheizfläche von 8 qm. Wird ein solcher Ofen höher beansprucht, so fällt seine Wirtschaftlichkeit ganz bedeutend, und die Amortisations- und Instandhaltungsquoten steigen erheblich. Der Rentabilitätsrechnung soll der niedrige Satz von 50 Mk. je qm Kachelofenheizfläche zugrunde gelegt werden (vergleiche »Wirtschaftlichkeit der Kachelofenheizung«, Herausgeber: Heiztechnische Zentrale München), sodass der Ofenpreis je Wohnung 400 Mk., also bei allen 120 Wohnungen 48,000 Mk. beträgt. Diese beiden in der Tabelle unter A aufgeführten Werte bilden die Grundlage des Postens 1 der unter B im folgenden Abschnitt zusammengefassten jährlichen Gesamtkosten.

B. BETRIEBS- UND UNTERHALTUNGSKOSTEN

1. Die *Amortisation* der Zentralheizungsanlage ist eine bedeutend geringere als die der Kachelofenheizung. Eine nennenswerte Abnutzung entsteht bei ersterer nur an der Feuerstelle — dem Kessel — während bei der Kachelofenheizung jeder Ofen eine solche Feuerstelle ist. Während sonach für die Amortisation der Zentralheizung nur 5 % eingesetzt zu werden brauchen, wird sie bei der Ofenheizung mit mindestens 8 % erfolgen müssen. Als Zinssatz ist heute mindestens 8 % einzuführen.
2. Für die *Bedienung* einer Fernwarmwasserheizung muss ein erfahrener Mann gewählt werden, dem vielleicht in den Monaten Januar und Februar noch stundenweise eine Hilfskraft beigegeben werden möchte. Der Bedienungssatz ist daher mit 1 Mk. je Stunde eingeführt.
3. Für die *Stromkosten* der elektrisch angetriebenen Pumpen wurde der eingesetzte Betrag nach überschlägiger Rechnung ermittelt.
4. Der *Brennstoffverbrauch* der Pumpenheizung ist nach Erfahrungen mit Städteheizungen mit 190 t einzuführen. Nimmt man den gleichen Wirkungsgrad bei Ofenheizung unter Verwendung von Briketts an, so errechnet sich ein Betrag von 8000 Mk. Da aber unter den 120 Hausfrauen kaum eine sein wird, welche den höchsten Wirkungsgrad aus ihren Oefen dauernd herausholen kann, wie das von einem geschulten Heizer in der Zentrale wohl zu verlangen ist, so ist hierfür ein Betrag von 50 % zugeschlagen worden.
- 5.—8. Die Kosten für *Müllbeseitigung*, *Wohnungsvorrichtungen*, *Reparaturen* der gemeinsamen Räume und *Beleuchtung* wurden auf Grund von Schätzung in die Rechnung eingesetzt.
9. In gleicher Weise ergaben sich die *Instandhaltungskosten* für die Zentralheizung, während sie für die Oefen nach Angaben der Heiztechnischen Zentrale des deutschen Ofensetzergewerbes bei bestausgeführten und bestbetrieбenen Oefen 2,8 % des Anlagekapitals betragen. In

die Rechnung wurde sicherheitshalber nur 2,5 % eingesetzt.

10. Als *Verwaltungskosten* für Beschaffung der Kohlen, Ueberwachung des Heizers und Ausschreibung der Kohlenrechnungen werden erfahrungsgemäss je Wohnung 5 Mk. angesetzt.

11. Die anteiligen *Baukosten* bzw. deren Zinsendienst und die Instandhaltung belasten die Zentralheizungsanlage überdies mit einem Betrage von schätzungsweise 500 Mk.

Die Endsummen stellen sich also bei der Zentralheizung auf 19,703 Mk., bei der Kachelofenheizung auf 22,780 Mk. Die Endsumme ist sonach bei der Zentralheizung niedriger als bei der Kachelofenheizung.

Ausser den bekannten Vorteilen, welche die Zentralheizung den Mietern bietet, entstehen aber auch noch wirtschaftliche Werte, die sich die Mieter sehr genau ausrechnen. Dieselben sind in den Posten 12, 13 und 14 bewertet und dürfen vielleicht einem Mittelwerte entsprechen, da sich jeder Mieter diese Werte selbstverständlich anders ausrechnen wird.

12. Das *Kesselkehren* bei der Zentralheizung ist in der Bedienung (Posten 2) mitenthalten. Es muss also in der Wirtschaftlichkeitsrechnung auch das *Kehren der Oefen* mit aufgenommen werden. Ein Ofen muss bei gutem Zug mindestens einmal jährlich gekehrt werden. Bei schwächerem Zug, also hier im ersten, zum mindesten im zweiten Stockwerk, zweimal jährlich. Das einmalige Kehren kostet etwa 2 Mk., wenn mehrere Oefen gleichzeitig gekehrt werden können.

13. Auch für die *Bedienung der Kachelöfen* soll ein Betrag ermittelt werden, da sich die Hausfrau die Zeit für die Bedienung der Oefen, das Herbeischaffen der Kohle, das Anzünden und öftere Nachlegen, das Herausnehmen und Fortschaffen der Asche und die erhöhte Arbeit für Staubwischen sehr wohl rechnet. Aus Schätzung und Erfahrungswerten ergibt sich eine Bedienungszeit von jährlich 8100 Stunden für alle Oefen, woraus der angeführte Betrag der Bedienungskosten folgt bei einem Satz von 0,50 Mk. je Stunde mit 4,050 Mk., entsprechend dem Stundenlohn ohne Kost für eine Aufwartung.

14. *Platzmiete*. Ein Ofen von 4 qm Heizfläche benötigt mit Schürraum und Abstand der Möbel vom Ofen eine Grundfläche von 1,26 qm. Da der Radiator unter der Fensterbank auch einen kleinen, wenn auch kaum verwertbaren Raum beansprucht, so soll mit 1 qm Wohnfläche gerechnet werden. Dieser Wert entspricht auch etwa dem im Kongressbericht XII für Heizung und Lüftung von Magistratsbaurat Berlitz begründeten, wo 0,9 qm Ersparnis je Zimmer in Rechnung gesetzt wurden. Da 1 qm Wohnfläche in heutigen Siedlungen 6,50 Mk. Miete im Jahre erfordern wird, entspricht die Platzmiete für die Oefen einem Betrage von 1560 Mk. Für den gleichzeitig frei werdenden Stapelplatz für Holz und Kohlen sollen bei einer Kellerplatzmiete von 2 Mk. je Wohnung weitere 240 Mk. eingesetzt werden.

Rechnet man diese drei Posten mit insgesamt 6,330 Mk. noch hinzu, so ergeben sich für die Zentralheizung 19,703 Mk., für die Ofenheizung 29,110 Mk.

ZUSAMMENSTELLUNG DER KOSTEN

A. Anlagekosten	Pumpen- heizung	Ofen- heizung
Gesamtkosten	M 62,000.—	48,000.—

Elektrische Anlagen

jeder Art

GUBLER & CIE. A. G., ZÜRICH

Tel. Selnau 53.76 / Bleicherweg 45

DAS WERK

EINBANDDECKEN

1924, 1925, 1926, 1927

à je Fr. 3.—

Verlag Gebr. Fretz AG. Zürich

R. L. HOBSON CHINESISCHE KUNSTWERKE

100 Tafeln in **farbiger** Wieder-
gabe aller Arten chinesischer
Kunsterzeugnisse

Preis in Ganzleinen geb. 45 Fr.

Der Reiz der chinesischen Kunst,
der chinesischen Keramik, Bron-
zen und Jaden, der chinesischen
Teppiche und Lackarbeiten liegt
in der Farbe. Eine grosse Anzahl
Publikationen ist in den letzten
Jahren der chinesischen Kunst
gewidmet; doch keine einzige er-
schliesst den Reiz dieses Gebie-
tes wie die, die wir hier anzeigen
können

Fretz & Wasmuth Verlag Zürich

Fretz Fahrplan

Preis 80 Cts.

Zentral-Heizungen

Neuanlagen / Reparaturen

führen prompt und gewissenhaft aus

Gebr. Lincke A.-G., Zürich 5

Telephon Selnau 49.49 - Ausstellungsstrasse 25



Baugesellschaft Holligen A.-G.

BERN / FISCHERMÄTTELIWEG 2 / TELEPHON BOLLW. 22.89

*

HOCH- UND TIEFBAU

EISENBETON / MECHANISCHE BAUSCHREINEREI

ZIMMEREI / SÄGE

B. Betriebs- und Unterhaltungskosten		Pumpen- heizung	Ofen- heizung
1. Amortisation, Verzinsung	M/Jahr	8,060.—	7,680.—
2. Bedienung	" "	1,800.—	—
3. Stromkosten	" "	773.—	—
4. Brennstoffverbrauch	" "	7,220.—	12,000.—
5. Müllbeseitigung	" "	50.—	100.—
6. Wohnungsvorrichtung u. Reparaturen	" "	—	1,200.—
7. Reparatur des Treppenhauses usw.	" "	—	500.—
8. Beleuchtung, Wasser	" "	200.—	100.—
9. Instandhaltungskosten	" "	500.—	1,200.—
10. Verwaltungskosten	" "	600.—	—
11. Baukosten	" "	500.—	—
Endsummen	" "	19,703.—	22,780.—
12. Ofenkehren	" "	—	480.—
13. Bedienung der Ofen	" "	—	4,050.—
14. Platzmiete für Wohnung, Keller	" "	—	1,800.—
Zwischensumme	" "	—	6,330.—
Endsumme	" "	—	29,110.—

Auf Grund dieser Zusammenstellung lassen sich einige interessante Daten entwickeln, welche einen Vergleich und Rückschlüsse auf andere Anlagen ermöglichen. Es sind dies vor allem der Zuschlag, welcher auf eine Wohnung bei Zentralheizung oder Ofenheizung entfällt, und weiterhin diese zusätzlichen Kosten bezogen auf 1 cbm beheizten Raum. Hierbei geben Spalte 1 der nachfolgenden Zusammenstellung die Werte für Zentralheizung, Spalte II die für Ofenheizung und Spalte III nochmals diejenige für Ofenheizung, jedoch unter genauer Berücksichtigung der vom Mieter zu errechnenden Kosten. Diese Werte bedeuten, wenn als Grundlage das Heizungssystem mit dem geringsten Kapitalaufwand gewählt werden kann (in diesem Falle die Ofenheizung mit 7,680 Mk.), Zuschläge zur Wohnungsmiete und sind als

solche vom Mieter allein zu tragen. Die Beträge ergeben sich aus den Einzelposten 2—11 bzw. 2—14, deren Summen auf jede einzelne Wohnung und auf einen Monat sowie auf je 1 cbm beheizten Raumes bei 90 cbm Inhalt der heizbaren Räume einer Wohnung verteilt wurden. In diesem Falle wird die Pumpenheizung noch mit dem Differenzbetrag der Werte in Posten 1 mehr zu belasten sein, woraus sich die folgenden zusätzlichen Kosten ergeben. In Spalte IV sind noch einige Vergleichswerte anderer Untersuchungen beigegeben, welche die Zuverlässigkeit der hier ermittelten Werte bestätigen.

Zusammenstellung.

	I	II	III	IV
1. Aufwand je Monat und Wohnung	in M: 8.35	10.50	14.90	8.32
2. Aufwand je m ² beheizten Raum u. Jahr	in M: 1.10	1.40	1.98	0.93

Immer mehr setzt sich die Ausführung der Zentralheizung auch in den Kleinwohnungen durch. Sie ist jetzt vielfach noch Gegenstand eingehender Rentabilitätsberechnungen. In wenigen Jahren aber wird der Einbau einer Zentralheizung in Kleinwohnungen in geschlossener Häuserreihe ebenso selbstverständlich sein, wie die Tatsache, dass Wasser, elektrischer Strom und Gas in die Häuser geleitet wird. Aber auch die weitere Frage, ob noch eine zentrale Warmwasserbereitung und schliesslich die Einrichtung einer zentralen Wäscherei empfehlenswert sind, kann auf Grund einer erweiterten Wirtschaftlichkeitsrechnung entschieden werden. Eine Ergänzung des Aufsatzes in dieser Richtung hin soll einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben, um damit ein vollständiges Bild über wirtschaftliche Wärmeversorgung von Blockhauswohnungen zu schaffen.

DIE FARBE IM STADTBILD

ERGEBNIS EINER VOM BUNDE ZUR FÖRDERUNG DER FARBE IM STADTBILD AN DIE DEUTSCHEN BAUÄMTER GERICHTETEN UMFRAGE ÜBER ERFAHRUNG MIT WERKSTOFFEN

Die vom Bunde zur Förderung der Farbe im Stadtbild veranstaltete Umfrage hat ein äusserst interessantes und lehrreiches Ergebnis erzielt. Durch Zusammenfassung der wissenschaftlich-technischen Beurteilung und des Urteils der Praxis ergibt sich ein für unsere Kenntnisse von farbigen Techniken und Werkstoffen wertvolles Gesamtbild. Es musste dabei unter Weglassung aller Sonderfragen und damit auch mancher interessanten Probleme alle die vielen eingelaufenen Antworten unter einheitlichem Gesichtspunkt stellen mit der Frage: »Welche Techniken zur farbigen Aussenbehandlung haben sich in der Praxis bewährt, und welche Besonderheiten sind dabei zu berücksichtigen?«

In den Einzelantworten spielt zunächst die Frage des richtigen Untergrundes eine grosse Rolle. »Kalk- oder Zementputz oder gemischter Zementmörtelputz?« »Glattputz oder Raubbewurf?« »Nasser oder trockener Putz?« Das sind immer wiederkehrende Fragen. Es wurde folgendes festgestellt: Im Seeklima spricht sich die überwältigende Mehrheit für reinen oder gemischten Zementputz aus. Im Binnenklima dagegen ist gerade das Gegenteil der Fall. Dass der nasse Putz so ziemlich allen Techniken, mit Ausnahme des Fresko und gewöhnlichen Kalkanstrichs, schädlich ist, wird allgemein festgestellt. Insbesondere wird natürlich vor dem Oelanstrich auf frischem Putz gewarnt, der die Farbe »verbrennt«. Aber auch sehr alter, glasig-harter Putz ist nicht zweckmässig.

Im allgemeinen wird durchweg der zum mindesten lufttrockene Putz aus lang eingesumpftem Graukalk und lehmfreiem Quarzsand dort empfohlen, wo nicht der Salzgehalt der Luft und die besonders rauhe Witterung Zement verlangen. Im einzelnen gehen die Ansichten über das beste Rohmaterial mit der Gegend auseinander, da jede Landschaft besondere Materialien aufweist.

An Bunttechniken waren zu besprechen: Farbiger Putz, Kalktechnik (einschliesslich Kaseinkalk), Wasserglastechnik. Emulsions- und Oeltechnik. Der farbige Putz, der durch Selbstmischen von Trockenfarbe mit Mörtel gewonnen wird, findet keine sehr günstige Beurteilung. Das liegt weniger an der Technik als an der Unsicherheit in der Farbauswahl, die stets die Gefahr mit sich bringt, dass man unechte Farben erwischt. Die Urteile über die im Handel erhältlichen Trockenmörtel und Edelputze, Terrasit, Terranova, Lithin usw., sind durchweg ausgezeichnet. Die Kalktechnik findet als billige Technik Anerkennung, und zwar in Sonderheit in der Form der Kalkkaseintechnik. Aber auch hier wird, wie bei den selbsthergestellten farbigen Putzen, über das Farbmateriale geklagt. Im Handel befinden sich eben viele »Kalkfarben«, die wohl kalkecht sind, aber hinsichtlich der Lichtechtheit in keiner Weise denjenigen Ansprüchen genügen, die an Fassadenfarben zu stellen sind. Teerfarbstoffe sind hier unter allen Umständen auszuschliessen und diejenigen Pigmente zu wählen; die ausdrücklich als Fassadenfarben

Soeben erschienen

DER GARTEN

Wege zu seiner Gestaltung

VON HUGO KOCH

★

Ein Gartenbuch mit 370 Seiten Text und

450 Abbildungen, 8 Farbentafeln und 8 Tiefdrucktafeln · Format 24×32 cm

Preis in Ganzleinen gebunden Fr. 52.50 · Preis für die

Abonnenten unserer Zeitschriften Fr. 50.—

★

»HAUS UND GARTEN EINE EINHEIT«

Das ist der grosse Leitgedanke dieses neuen Buches, des durch seine »Sächsische Gartenkunst« (Verlag Deutsche Bauzeitung) und »Gartenkunst im Städtebau« (Fretz & Wasmuth Verlag) wohlbekannten Verfassers. In einem innigen Zusammenwachsen von Haus und Garten, in enger Gemeinschaftsarbeit von Bauherr, Architekt und Gartengestalter sieht er den Weg für eine neue Blüte unserer Wohnkultur. Die Ausführungen des Verfassers, der in seinem eigenen Garten selbst reiche Erfahrungen sammeln konnte, werden belegt und belebt durch ca. 450 Abbildungen vieler Schöpfungen anerkannter Gartengestalter und Architekten, wodurch das Werk zugleich einen Querschnitt durch das Gartenschaffen unserer Zeit gibt. Acht Tiefdrucktafeln und acht farbige Tafeln, wovon Karl Förster, der bekannte Pflanzenskultivator, sechs mit erläuterndem Text beisteuerte, bilden einen weiteren Schmuck des für jeden Gartenfreund und -gestalter wohl unentbehrlichen Werkes.

FRETZ & WASMUTH VERLAG
ZÜRICH 8

bezeichnet sind. Dann ist auch die Kalktechnik unter die sicheren Arbeitsweisen zu zählen.

Vor den schon mehr den Emulsionsfarben zuzuzählenden Gemischen von Kalk-, Kasein- und ähnlichen Farben mit öligen Produkten glaubt der Referent warnen zu müssen, obwohl die Urteile darüber teilweise gut sind. Dasselbe gilt auch für die als Schwedische Anstrichfarben bekannten, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus meist zweifelhaften Gemische wie überhaupt für Emulsionspräparate unbekannter Herkunft. Wie in der wissenschaftlichen Beurteilung die Ansichten auseinandergehen, so scheinen auch die Praktiker zu ganz widersprechenden Ergebnissen zu kommen. Der Referent hält die Ablehnung der Emulsionstechnik jedenfalls nicht für berechtigt, wenn auch gesagt werden muss, dass die Handelspräparate noch keine Idealprodukte darstellen und viele von ihnen sicherlich nicht einwandfrei sind. Am besten eignet sich die Emulsionsfarbe für den Holzanstrich, und auch sonst wird sie als billige Technik neben den anderen ihren Platz behaupten können.

Die Wasserglastechnik ist zweifellos eine der sichersten. Die Urteile der Praxis beschränken sich auf Keim und Silin und sind mit verschwindenden Ausnahmen gut. Auch hier ist es ratsam, nicht selbst zu mischen, sondern die Handelspräparate nach Vorschrift zu verarbeiten. Für Holzaussenanstrich auf gehobeltem Holz ist Wasserglasfarbe nicht geeignet. Auf alle Fälle verlangt die Technik genaues

Einhalten der Gebrauchsanweisung und geschulte Arbeitskräfte. Die Angaben über Oeltechnik sind insofern schwer zu bewerten, als vielfach über das Arbeitsmaterial nichts ausgesagt ist. Und doch gibt es in der Oeltechnik so viele Möglichkeiten, die ganz verschieden bewertet werden müssen. Insbesondere gibt es Spezial- und Hilfstechiken, die die alte Leinöltechnik zu ergänzen oder zu ersetzen vermögen. Im allgemeinen lauten die Urteile über die Oeltechnik auch da, wo die Arbeitsweise nicht ersichtlich ist, positiv. Es gibt zwar einzelne Stellen, die diese Technik für überwunden halten. Die weit grössere Zahl aber muss zugeben, dass sie unersetzlich ist.

Man kann im grossen ganzen der oben geschilderten Beurteilung der Praxis auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus beipflichten. Besonders wichtig ist, dass der Verbraucher mehr als bisher Klarheit über sein Farbmateriale bekommt. Er muss bestimmte Sortimente in die Hand bekommen, deren Name Garantie bedeutet. Das ist heute in den Fassadenfarben der namhaften Fabriken der Fall, wogegen der Begriff der »Universalfarben« schon wieder verwässert ist. Die Bestrebungen der Fabrikanten, den Verbrauchern auf dem Weg über den Händler Originalfarben zu liefern, müssen von jedermann, auch vom Handel selbst, unterstützt werden. Aber man muss auch bedenken, dass haltbare Farben nie die billigsten sein können, daher an Stelle der Billigkeit die Wirtschaftlichkeit setzen, die nicht nur den Preis, sondern auch Haltbarkeit berücksichtigt.

EIN AQUARELLIERSTIFT

Die seit 1855 rühmlichst bekannte Schwan-Bleistift-Fabrik Nürnberg hat vor einiger Zeit eine Neuerung von grösster Wichtigkeit herausgebracht: die Dünkern-Farbstifte »Schwan Gold« Stabilo. Bisher hatten fast alle Farbstifte einen stärkeren Kern, vor allem deshalb, um die Haltbarkeit zu verbessern: alle bisherigen Farbstifte nutzen sich sehr stark ab und neigen, wenn eben der Kern nicht ganz dick ist, sehr zum Abbrechen. Beide Nachteile vermeiden die Stabilo-Stifte. Sie sind die einzigen Farbstifte, die nie brechen, und gestatten das Ziehen feinsten Linien und zwar vom ersten Anspitzen bis zum letzten Rest.

Die Abstriche lassen sich auch übereinander malen, ohne dass die Farben verschmieren. Das ist ein weiterer Vorteil gegenüber den bisherigen Farbstiften. Ferner sind sie mit reinem Wasser vermalbar, sodass mit wenigen Pinselstrichen schöne, leuchtende Farbtöne und weiche Uebergänge erzielt werden.

Die Stabilo-Technik ist ganz einfach: Man schraffiert in die aufgezeichneten Gegenstände die tieferen Farbtöne jeder Nuance mit den Stabilo-Stiften ein und lässt die Töne mit einem mässig angefeuchteten Aquarellpinsel, also mit reinem Wasser verlaufen und malt so die Halbtöne in die weissen Flächen hinein.

Der Aquarellist, der künstlerisch veranlagte Dilettant, kann mit den Stabilo-Stiften aber auch jederzeit, selbst im Winter im Freien trocken »aquarellieren«. Er schraffiert dann wie oben die aufgezeichneten Gegenstände zunächst mit den Stabilo-Farbstiften ganz leicht ein, hellt die Töne mit dem weissen Stift auf und verteilt sie gut, setzt tiefere Nuancen in die aufgehellten hinein und arbeitet eventuell noch einmal mit Weiss nach.

Auch Seide und Stoffe, also Bänder, Manschetten, Kra-

gen, Blusen usw., sogar Hüte lassen sich mit den Stabilo-Stiften farbig bemalen und zwar indem man die zu bemalende Fläche vorher gut anfeuchtet. Diese Malereien werden waschecht und wetterfest durch einfaches Einstreichen einer in jeder Drogerie erhältlichen Wasserglaslösung von 42° Beaumé.

Auch im Schulunterricht sind die Stabilo-Stifte sehr nützlich. Hier ersetzen sie den umständlichen Tuschkasten und gestatten so die Wiedereinführung des farbigen Zeichenunterrichtes.

Eine ganze Reihe führender Maler haben die Vorzüge dieser neuen Farbstifte sehr schnell erkannt, so z. B. Max Liebermann, ebenso der Romantiker unter den Malern, Prof. R. Schiestl, Nürnberg, auch der durch seine Kinderbilder beliebte L. v. Zumbusch und viele andere in- und ausländische Künstler, Maler und Architekten. Mit den »Schwan Gold« Stabilo-Stiften kann man also tatsächlich »trocken aquarellieren« und wer's nicht glaubt, der sollte es einmal versuchen. Jedes bessere Zeichenwarengeschäft, das Architekten, Ingenieure, Künstler, Kunstgewerbler, Zeichenlehrer und Schüler zu Kunden hat, wird die Stabilo-Stifte führen, zumal die Nachfrage, besonders aus Architektenkreisen, in letzter Zeit ganz bedeutend ist. Probestifte, Farbkarte und Aufklärungsprospekt P 486 versendet Hermann Kuhn, Zürich, Rudolf Mosse-Haus.

Nach einer Probe mit Stabilo urteilt der Graphiker des Verlags Gebr. Fretz A. G., Herr W. Cyliax, S. W. B., wie folgt: *Sehr gut, sparsam, man arbeitet wie mit Bleistiften, verschmieren nicht, lassen sich übereinander arbeiten und mit Wasser Wirkungen erzielen, die einen eigenartigen Reiz, zwischen Aquarell und Farbstiftzeichnung, bieten. Leicht zu handhaben. Vielseitig verwendbar.*

BSA • MITGLIEDERVERZEICHNIS • FAS

VORSTAND

W. Henauer, Talstr. 11-15, Zürich 1, Obmann
Alfred Hässig, Rämistrasse 3, Zürich 1,
Stellvertreter und Säckelmeister

Heinrich Bräm, Zürich, Wolfbachstrasse 2,
Schriftführer
H. Balmer, St. Gallen
Hans Bernoulli, Prof., Riehenstr. 192, Basel
A. Hoechel, Genf, 8, rue de Saussure

F. Moser, Biel, Alpenstrasse 52
Von der Ortsgruppe Zürich
H. Oetiker, Zürich, Münsterhof 18
De la section romande
Ch. Thévenaz, Lausanne, Av. Juste-Olivier 17

ORTSGRUPPE ZÜRICH

Arter, August, Zürich 2, Bleicherweg 11
Bachmann, Gottfried, Zürich 2, Gablerstrasse 41
Boedecker, Leopold, Zürich 1, Maneggplatz 7
Bracher, Richard, i. F. Keiser & Bracher, Zug
Bräm, Adolf, i. F. Gebr. Bräm, Zürich 7, Wolfbachstrasse 2
Bräm, Heinrich, i. F. Gebr. Bräm, Zürich 7, Wolfbachstrasse 2
Burekhardt, Ernst F., Zürich 1, Münsterhof 12
Egenter, Karl, Zürich 7, Gemeindestrasse 10
Freytag, Joh. Alb., i. F. Müller & Freytag (Thalwil), Zürich 2,
Lavaterstrasse 79

Frölich, Albert, Zürich 1, Olgastrasse 2
Furrer, Walter, i. F. Rittmeyer & Furrer, Winterthur
Gilg, Karl, Professor, Winterthur
Gradmann, Alfred, Zürich 1, Münsterhof 12
Henauer, Walter, i. F. Henauer & Witschi, Zürich 6, Talstr. 11-15
Hess, Friedrich, Professor E. T. H., Zürich, Zürichbergstrasse 27
Hässig, Alfred, Zürich 1, Rämistrasse 3
Herter, Hermann, Stadtbaumeister, Zürich 7, Wolfbachstrasse 91
Hippenmeier, Konrad, Adj., Zürich 6, Rotbuchstrasse 42
Hofmann, Hans, Zürich 1, Grossmünsterplatz 7
Kellermüller, Adolf, Winterthur, Graben 37
Keiser, Dagobert, i. F. Keiser & Bracher, Zug
Knell, Karl, Küssnacht (Zürich)
Kölla, Albert, Wädenswil
Kopp, Max i. F. Moser & Kopp (Zürich), Kilchberg-Zürich,
auf Gulmen

Kündig, Karl, i. F. Kündig & Oetiker, Zürich 1, Münsterhof 18
Leuzinger, Hans, Glarus
Maurer, Albert, Rüschlikon, Seestrasse 60
Meili, Armin, Sempacherstrasse 5, Luzern
Meyer, Johannes, Wetzikon
Moser, Hans, W., i. F. Moser & Kopp (Zürich), Herrliberg
Müller, Heinrich, i. F. Müller & Freytag, Thalwil
v. Muralt, Richard, Zürich 1, Rämistrasse 18
v. Niederhäusern, Fritz, Olten
Oetiker, Heinrich, i. F. Kündig & Oetiker, Zürich 1, Münsterh. 18
Pestalozzi, Anton, Zürich-Männedorf
Pfister, Otto, i. F. Gebr. Pfister, Zürich 7, Klusweg 38
Pfister, Werner, i. F. Gebr. Pfister, Zürich 7, Klusweg 40
Risch, Martin, i. F. Schäfer & Risch, Zürich 1, Falkenstrasse 26
Rittmeyer, R., Professor, i. F. Rittmeyer & Furrer, Winterthur
Rütschi, S. R., Zürich 7, Minervastrasse 70
Rosenstock, Heinrich, Zürich 7, Höhenweg 10
Roth, Wilhelm, Zürich 1, Münsterhof 4
Schäfer, Emil, Zürich 2, Bleicherweg 52
Scheer, Karl, Oerlikon, Friedheimstrasse 3
Scheibler, Franz, Winterthur, Trollstrasse 4
Schindler, G., Niederweningen
Schucan, Max, Zürich 6, Hadlaubstrasse 54
Senn, Otto, Zofingen
Vogelsanger, Hans, Rüschlikon, zur Tracht
Weideli, Hermann, Zürich 1, Rämistrasse 5
Wildermuth, J., Winterthur
Wipf, E., Zürich 7, Gloriastrasse 88
Witschi, Ernst, i. F. Henauer & Witschi, Zürich 1, Talstr. 11-15
Zuppinger, E., Zürich 6, Stampfenbachstrasse 56
Zuppinger, F., Zürich 8, Mühlebachstrasse 65

SECTION ROMANDE

Braillard, Maurice, Genève, Rue de l'Arquebuse 8
Chapallaz, René, La Chaux-de-Fonds, Rue de la Paix 31
Epitoux, Georges, Lausanne, Grotte 1
Fatio, Ed., Genève, Rue de la Terrasse 5
Favarger, Jacques, Lausanne, Champ d'Asile, Cour
Gilliard, Frédéric, Lausanne, Rue du Lion d'Or 2
Godet, Frédéric, Lausanne, Rue du Lion d'Or 2
Guyonnet, Ad., Genève, Rue du Rhône 60
Hoechel, Arnold, Genève, Rue de Saussure 8
Laverrière, Alphonse, Lausanne, Avenue Juste-Olivier 17 b
Leclerc, Antoine, Carouge, Genève
Martin, Camille, Dr. phil., Genève, 10, Boulevard des Tranchées

Metzger, Frédéric, Genève, Avenue Ferrier 12
Revillod, Guillaume, Soissons (France)
Thévenaz, Ch., Lausanne, Avenue Juste-Olivier 17
Toreapel, John, Genève, Rue du Stand 54
Turretini, Maurice, Genève, Rue Imbert Galloix 9

Membre collaborateur

Genoud, Augustin, Fribourg, Grand'Rue 35

KANTON BERN

Balmer, Ernst, Bern, Kramgasse 61
Bösiger, Walter, Regierungsrat, Bern, Muristrasse 42
Brändli, Albert, i. F. Brändli & Cavin, Burgdorf
Egger, Hektor, Langenthal
Indermühle, Karl, Münsterbaumeister, Bern, Zytglogge 5
Ingold, Otto, Bern, Gutenbergstrasse 3
Klauser, Hans, Bern, Kollerweg 9
Kuhn, Max, Spiez
Lanzrein, Alfred, Thun
Leuenberger, Louis, Spiez
Louis, Hans, i. F. Gebr. Louis, Bern
Moser, Friedrich, Biel, Alpenstrasse 52
Mühlemann, Ernst, Langnau
Schürch, Wilhelm, Biel
Trachsel, Franz, Bern, Gutenbergstrasse 21
Wild, Arthur, Saint-Imier (Jura), Rue du Temple
Wyss, Fritz, Lyss bei Bern
v. Gunten, Walter, Bern, Pavillonweg 12

KANTONE BASEL, AARGAU, LUZERN

Artaria, Paul, Basel, Grenzacherstrasse 32
Bernoulli, Hans, Professor, Basel, Riehenstrasse 192
Brodbeck, Wilhelm, Liestal
Burkhardt, Karl, Basel, Klarahofweg 25
Calini, Rich., Basel, Karthausgasse 11
Erlacher, E., Basel, Spalenberg 23
Grüniger, Robert, Basel, Angenstinerstrasse 13
Hemann, E., Basel, Mittlerestrasse 201
Meier, J. E., Basel, Florastrasse 40
Mutschler, Ernst, Basel, Breisacherstrasse 29
Oberrauch, Paul, Basel, Centralbahnstrasse 9
Schmidt, Hans, Basel, Grenzacherstrasse 32
Vischer, E. B., Basel, Sonnenweg
Von der Mühl, Hans, Basel, Centralbahnstrasse 9
Widmer, Alfr., Basel, Petergraben 73
Schneider, E., Baden (Aargau)
v. Senger, A., Zurzach
Krebs, Friedrich, i. F. Möri & Krebs, Luzern, Dreilindenstr. 28
Möri, Alfred, i. F. Möri & Krebs, Luzern, Rigistrasse 68
Ramseyer, Alfred, Luzern, Brambergstrasse 18
Zeyer, Albert, Triengen, Kt. Luzern

KANTONE ST. GALLEN, APPENZEL, THURGAU

Balmer, Hans, i. F. v. Ziegler & Balmer, St. Gallen
Hänny, Ernst, St. Gallen
Kuhn, Ernst, St. Gallen, Tannenstrasse 40
Lang, C. Adolf, St. Gallen, Konkordiasstrasse 18
Lobeck, Louis, Herisau
Müller, Max, Stadtbaumeister, St. Gallen
Schlatter, Eugen, St. Gallen
Stutz, Walter, i. F. Brenner & Stutz, Frauenfeld, Freiestrasse
Truniger, Paul, Wil
v. Ziegler, Erwin, i. F. v. Ziegler & Balmer, St. Gallen

KANTON GRAUBÜNDEN

Hartmann, Nikolaus, i. F. Hartmann & Cie., St. Moritz
Koch, Valentin, St. Moritz
Gaberel, Rud., Davos
Manz, Otto, Chur
Rocco, Alphonso, Arosa
Schäfer, O., i. F. Schäfer & Risch, Chur

AUSWÄRTIGE MITGLIEDER

Dunkel, Dr. W., Düsseldorf, Breitestrasse 20
Meyer, Federico, Buenos-Aires (Argentinien), Calle Florida 470
Salvisberg, Otto, Berlin-Südende, Oehlertstrasse 13